

# vbw

Die bayerische Wirtschaft



Studie

## Strukturentwicklung der ländlichen Räume in Bayern

Eine vbw Studie, erstellt von der IW Köln Consult GmbH  
Stand: Dezember 2014  
[www.vbw-bayern.de](http://www.vbw-bayern.de)



# Vorwort

Bayern hat sich flächendeckend äußerst erfolgreich entwickelt

---

Die wirtschaftliche Entwicklung Bayerns in den letzten Jahrzehnten ist eine Erfolgsgeschichte. Wertschöpfung, Beschäftigung und Wohlstand sind kräftig gewachsen. Die stetig hohe Zahl an Zuwanderungen sowohl aus den anderen Ländern der Bundesrepublik als auch aus dem Ausland ist ein Beleg für die Attraktivität des Freistaats.

Gerade für ein großes Flächenland wie Bayern ergibt aber die Gesamtbetrachtung ein nur unzureichendes Bild, da Unterschiede in der Entwicklung der verschiedenen Landesteile nicht sichtbar werden. Deshalb hat die vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. die IW Consult GmbH mit der vorliegenden Studie beauftragt.

Sie untersucht die langfristige Wirtschaftsentwicklung in verschiedenen Raumkategorien Bayerns. Zum einen differenziert die Analyse die bayerischen Regionen nach der Bevölkerungsdichte. Außerdem werden die ehemals agrarisch geprägten Landkreise einerseits und die alt-industriellen Kreise andererseits betrachtet. Schließlich wird ein gesonderter Blick auf das ehemalige Zonenrandgebiet im Norden und Osten des Freistaats geworfen.

Die Studie macht deutlich, dass sich das Wachstum keineswegs nur auf die Ballungsräume konzentriert hat. Im Gegenteil, die ländlichen Räume Bayerns haben sich in vielen Bereichen überdurchschnittlich entwickelt. Es hat ein Konvergenzprozess stattgefunden. Besonders dynamisch haben sich die hoch verdichteten ländlichen Räume um die Ballungszentren München, Nürnberg und Augsburg entwickelt.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die positive Entwicklung des ländlichen Raums ist die Industrie. Sie hat in den ländlichen Regionen ein überdurchschnittliches Gewicht. Entgegen dem allgemeinen strukturellen Trend ist die Industriebeschäftigung im ländlichen Raum langfristig sogar gestiegen. Dieser Befund zeigt einmal mehr, wie wichtig eine starke Industrie für Bayern und vor allem für die Regionen abseits der Ballungsräume ist.

Bertram Brossardt  
23. Dezember 2014



# Inhalt

---

|          |                                                                        |           |
|----------|------------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1</b> | <b>Executive Summary .....</b>                                         | <b>2</b>  |
| 1.1      | Übergeordnete Hauptergebnisse .....                                    | 2         |
| 1.2      | Hauptergebnisse auf Ebene von Raumdifferenzierungen .....              | 3         |
| 1.2.1    | Raumdifferenzierung nach Regionstypen .....                            | 4         |
| 1.2.2    | Raumdifferenzierung nach Grenzziehung .....                            | 4         |
| 1.3      | Ausblick .....                                                         | 4         |
| <b>2</b> | <b>Einleitung .....</b>                                                | <b>5</b>  |
| 2.1      | Ziele der Untersuchung .....                                           | 5         |
| 2.2      | Datengrundlage und methodische Vorgehensweise .....                    | 6         |
| <b>3</b> | <b>Bayern im Spannungsfeld übergeordneter Entwicklungstrends .....</b> | <b>9</b>  |
| 3.1      | Globalisierung und Standortwettbewerb.....                             | 9         |
| 3.2      | Wissensökonomie als treibende Kraft der Raumentwicklung .....          | 10        |
| 3.3      | Wachsende Bedeutung von Netzwerkinfrastrukturen.....                   | 11        |
| 3.4      | Demographischer Wandel und Pluralisierung von Lebensstilen .....       | 11        |
| <b>4</b> | <b>Ländliche Räume Bayerns im Wandel der Zeit.....</b>                 | <b>15</b> |
| 4.1      | Allgemeine Wirtschaftsentwicklung .....                                | 15        |
| 4.1.1    | Wirtschaftsentwicklung im produzierenden und verarbeitenden Gewerbe... | 25        |
| 4.1.2    | Wirtschaftsentwicklung im Tourismus .....                              | 31        |
| 4.2      | Entwicklung der Beschäftigung .....                                    | 37        |
| <b>5</b> | <b>Schlussbetrachtung .....</b>                                        | <b>43</b> |
|          | Anhang .....                                                           | 44        |
|          | Ansprechpartner / Impressum.....                                       | 53        |

# 1 Executive Summary

Ländliche Räume in Bayern: Eine bedeutende Säule der bayerischen Wirtschaft.

---

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit der Strukturentwicklung der ländlichen Räume in Bayern. Untersuchungshorizont sind die Dekaden ab Mitte der 1970er Jahre. Erstmals kann so ein Blick auf lange Entwicklungszeiträume geworfen werden.

Die Ergebnisse verdeutlichen den Wandlungsprozess Bayerns von einem ehemals agrarisch geprägten Bundesland zu einem Wirtschaftsstandort, dessen Hochtechnologie Weltgeltung genießt. Dieser gewonnene Status ist eingebettet in hochdynamische Veränderungsprozesse, welche die ländlichen Räume täglich vor neue Herausforderungen stellen. So ergeben sich Herausforderungen beispielsweise

- aus der wachsenden Bedeutung der Globalisierung,
- dem zunehmenden wirtschaftlichen Strukturwandel von einer ressourcenbasierten Wirtschaftsweise hin zu einer wissensbasierten Ökonomie,
- der zunehmenden Vernetzung von Wertschöpfungsketten und
- dem demographischen Wandel.

In Bezug auf die ehemaligen Grenzgebiete stellen sich für den Freistaat vor allem weitere Herausforderungen aus der politischen und wirtschaftlichen Transformation zu Beginn der 1990er Jahre und dem damit verbundenen tiefgreifenden strukturellen Wandel, der bis heute anhält.

Bayern hat sich in den letzten Jahren vor diesem Hintergrund wirtschaftlich in hervorragender Art und Weise behauptet. Die Bevölkerung wächst weiterhin, Bayern ist sowohl attraktiv für Zuwanderung aus anderen Teilen Deutschlands als auch für Zuwanderung aus dem Ausland. Diese Wanderungsgewinne stehen im engen Verhältnis mit der starken wirtschaftlichen Entwicklung Bayerns innerhalb der zurückliegenden Jahre – seit 1970 gewann Bayern mit rund 2,5 Mio. Einwohnern 20 Prozent seiner jetzigen Gesamtbevölkerung hinzu.

## 1.1 Übergeordnete Hauptergebnisse

Die vorliegende Studie zeigt folgende übergeordnete Hauptergebnisse:

- Die Wirtschaftsstruktur in den ländlichen Räumen Bayerns unterlag im Beobachtungszeitraum einem starken Wandel und zeichnet sich heute durch eine sehr gute Arbeitsmarktverfassung und eine beachtliche Wirtschaftskraft aus.
- Wirtschaftlich haben die ländlichen Räume in den zurückliegenden Dekaden aufgeschlossen und einen hohen Standard erreicht, der in seiner Dimension oftmals an die Erfolge der Ballungsräume und verstädterten Räume heranreicht oder teilweise sogar übersteigt. Ländliche Räume können deshalb längst nicht mehr mit agrarisch

- geprägtem Hinterland gleichgesetzt werden, sondern bieten vielen innovativen und internationalisierten Industriebetrieben mit hoher Wertschöpfung einen Heimathafen.
- Die Bedeutung des produzierenden Gewerbes ist gerade in den ländlichen Räumen nach wie vor hoch. Zwei Drittel aller Industriebeschäftigten Bayerns sind dort beschäftigt – der Anteil aller Beschäftigten liegt dagegen bei lediglich 57 Prozent. Der ländliche Raum übt damit eine wichtige stabilisierende Funktion aus.
  - Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Wachstum der Bruttowertschöpfung im industriellen Sektor und dem in der Gesamtwirtschaft. Ein erfolgreicher Industriesektor trägt damit sektorübergreifend zum Wohlstand Bayerns bei.
  - Das Auslandsgeschäft bayerischer Unternehmen hat sich im Laufe der zurückliegenden 35 Jahre extrem dynamisch entwickelt und kann als direkte Folge des internationalen Engagements der Unternehmen gesehen werden, die so in besonderem Maße von der sich intensivierenden Globalisierung profitieren. Unternehmen in ländlichen Räumen nehmen vermehrt Chancen der Globalisierung wahr. Die Auslandsumsätze stiegen in den letzten Jahrzehnten deutlich stärker als das BIP und betrugen im verarbeitenden Gewerbe Ende 2012 rund 172,6 Mrd. Euro. Dies gilt auch für Unternehmen in Kreisen entlang der ehemaligen Grenze zu Thüringen und Tschechien, die sich mittlerweile durch internationalisierte Wertschöpfungsketten auszeichnen.
  - Der Tourismus stellt eine wichtige Säule der Wirtschaftskraft in ländlichen Räumen dar. Vielfach konnten natur- und kulturräumliche Potentiale aufgegriffen und touristisch in Wert gesetzt werden. Die positive Entwicklung der Gästeübernachtung belegt dies eindrücklich.

## 1.2 Hauptergebnisse auf Ebene von Raumdifferenzierungen

Um ein tiefergehendes Verständnis der Strukturentwicklung der ländlichen Räume in Bayern zu erlangen, wurde der Freistaat als Analyseraum in dreifacher Hinsicht unterteilt. Die erste Raumaufteilung differenziert nach den fünf Regionstypen:

- Ballungsraum,
- verstädterter Raum,
- hochverdichteter ländlicher Raum,
- verdichteter ländlicher Raum und
- gering verdichteter ländlicher Raum.

In Ergänzung zu dieser Raumdifferenzierung wurden zusätzlich zwei weitere Raumaufteilungen vorgenommen:

- Erstens eine differenzierte räumliche Betrachtung Bayerns in die Kategorien ehemaliges Grenzgebiet zu Thüringen und Tschechien und restliches Bayern.
- Zweitens erfolgt eine räumliche Differenzierung in die Kategorien alt-industriell und agrarisch geprägte Kreise. Die Basis für diese Differenzierung bildet der Industriebeschäftigtenanteil im Jahr 1970. Mittels dieser Differenzierung soll geklärt werden, ob und inwieweit sich Landkreise mit ursprünglich agrarischem Schwerpunkt im Vergleich zu Landkreisen mit ehemals industrieller Ausrichtung unterschiedlich entwickelt haben.

Auf der Ebene dieser Kategorisierungen lassen sich folgende Hauptergebnisse für die einzelnen Raumkategorien zusammenfassen.

### **1.2.1 Raumdifferenzierung nach Regionstypen**

- Auf Ebene der Regionstypen hat der Typ hochverdichteter ländlicher Raum eine stark überdurchschnittliche Entwicklung vollzogen. Dies betrifft vor allem die Bereiche Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung. Der Grund liegt vornehmlich im Suburbanisierungstrend der 70er und 90er Jahre. Treibende Kraft hinter dieser Entwicklung ist vor allem der Landkreis München, welcher auf gesamtbayerischer Ebene der wachstumsstärkste Landkreis war und ist.
- Während die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe im Zuge der Tertiärisierung der Wirtschaft insbesondere in den Ballungsräumen zurückgegangen ist, blieb sie in den verdichteten ländlichen Räumen weitgehend konstant. In den hoch verdichteten und in den gering verdichteten ländlichen Räumen stieg die Industriebeschäftigung an. Für den ländlichen Raum stellt das Verarbeitende Gewerbe deshalb eine wichtige Säule des Wohlstands dar.
- Insbesondere gering verdichtete ländliche Räume nutzen die Chancen der Globalisierung und erschließen sukzessive neue Märkte. Seit 1977 sind die Auslandsumsätze je Beschäftigten im Vergleich zu allen anderen Regionstypen am stärksten gestiegen. Das Basisniveau lag zwar relativ niedrig, nichtsdestoweniger ist ein Konvergenzprozess festzustellen.

### **1.2.2 Raumdifferenzierung nach Grenzziehung**

Die ehemaligen Grenzgebiete zu Thüringen und Tschechien standen in den Jahren nach der Wiedervereinigung im Gegensatz zu anderen Teilen Bayerns unter enormen Anpassungsdruck. Der Wegfall oder die Marginalisierung ehemaliger Leitindustrien (beispielsweise Textil) und der zunehmende Druck der Globalisierung haben diese Ausgangssituation noch verschärft. Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen haben die ehemaligen Grenzgebiete es geschafft, den neuen Situationen zu begegnen und Chancen zu realisieren. Gleichwohl ist festzustellen, dass die Grenzümgebungen in der Mehrheit keine Konvergenz zur gesamtbayerischen Entwicklung erzielen konnten.

## **1.3 Ausblick**

Bayern ist sowohl Flächen- als auch Industrieland. Der Freistaat profitiert erheblich von seiner industriellen Wirtschaftskraft, die vor allem in ländlichen Räumen erarbeitet wird. Die ländlichen Räume wirken als Stabilisatoren im Zuge der derzeitigen Reurbanisierung. Sie müssen deshalb auch in Zukunft ihre Attraktivität sicherstellen.

Dazu ist es notwendig, Entwicklungsansätze zu finden, die neben den bayernweit geltenden Leitlinien auch die ortsgegebenen Bedingungen für passgenaue Lösungen berücksichtigen, um in Zukunft für Fach- und Arbeitskräfte attraktiv sein zu können.

## 2 Einleitung

Heterogenität statt Homogenität – ländliche Räume in Bayern.

---

Der Flächenstaat Bayern ist mehrheitlich durch seine ländlichen Räume geprägt. Diese umfassen rund 85 Prozent der Gesamtfläche Bayerns und bilden den Lebens- und Arbeitsmittelpunkt von rund 8 Mio. Menschen. Das entspricht in etwa 60 Prozent der Gesamtbevölkerung Bayerns. Rund zwei von drei Industriebeschäftigten im Freistaat arbeiten im ländlichen Raum. Damit hat der ländliche Raum eine zentrale Bedeutung für die Sicherung des bayerischen Wohlstandes. Hinzu kommt, dass viele so genannte „Hidden Champions“ – also kleine oder mittelständische Unternehmen, die in ihrem jeweiligen Markt zu den Markführern zählen – und „Global Players“ im ländlichen Raum beheimatet sind.

Auf der anderen Seite tragen Dörfer, Kulturlandschaft und die naturräumlichen Gegebenheiten entscheidend zum Erscheinungsbild und Image Bayerns bei und bilden eine Grundlage des touristischen Potentials des Freistaates. So liegen eine Vielzahl national als auch international bedeutsamer Tourismusdestinationen im ländlichen Raum. Als Beispiele lassen sich etwa die bayerischen Alpen samt Alpenvorland, das Allgäu, der bayerische Wald oder das Fichtelgebirge anführen.

Die zukünftige Herausforderung bei der Entwicklung der ländlichen Räume in Bayern besteht vor allem in der Bewältigung des demographischen Wandels und damit einhergehend in der Fachkräftesicherung. Mit dieser zentralen Herausforderung eng verbunden sind Fragen der Aufrechterhaltung von technischen und sozialen Infrastruktureinrichtungen, der Sicherung der ökonomischen Wettbewerbsfähigkeit sowie dem Erhalt der ländlichen Räume als attraktiver Wohn- und Lebensstandort. Nur wenn der ländliche Raum weiterhin attraktiv für Fachkräfte bleibt, kann dem verfassungsmäßig verbürgten Anspruch nach gleichwertigen Lebens- und Arbeitsbedingungen in allen Landesteilen Bayerns Rechnung getragen werden.

### 2.1 Ziele der Untersuchung

Die vorliegende Studie hat die Analyse der Bedeutung der ländlichen Räume anhand ausgewählter Indikatoren über einen langen Zeithorizont zum Gegenstand, beginnend in den 1970er Jahren. Auf der Basis des Nachvollzugs der Strukturentwicklung können Fragen zur Zukunft der ländlichen Räume besser eingeordnet werden. Untersuchungseinheit ist die Kreisebene. Hierzu wird eine rückschauende quantitative Analyse durchgeführt. Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Entwicklung der wirtschaftlichen Position der ländlichen Räume.

Die Formulierung von Handlungsempfehlungen ist hingegen kein Gegenstand der vorliegenden Studie.

## 2.2 Datengrundlage und methodische Vorgehensweise

Im Hinblick auf die oben dargelegte Zielsetzung der Untersuchung wurden sechs für wichtig erachtete Indikatoren ausgewählt, welche in der nachfolgenden Tabelle 1 zusammengefasst sind.

Tabelle 1

### **Ausgewählte Indikatoren**

|                                                             |
|-------------------------------------------------------------|
| Bruttoinlandsprodukt (insgesamt und je Einwohner)           |
| Bevölkerungsentwicklung, Einwohner nach Altersklassen       |
| Umsätze verarbeitende Betriebe                              |
| Löhne und Gehälter, Arbeitsstunden Industrie                |
| Gästeübernachtungen                                         |
| SV-Beschäftigte, darunter produzierendes Gewerbe, Ausländer |

Quelle: IW Consult (2014)

Die Raumkategorie „ländlicher Raum“ stellt kein homogenes Gebilde da. Tabelle 2 verdeutlicht exemplarisch anhand der Indikatoren Produktivität, Arbeitslosenquote und Kaufkraft je Einwohner die Strukturunterschiede zwischen den einzelnen Ausprägungen ländlicher Räume.

Tabelle 2

### **Strukturunterschiede zwischen Regionstypen**

| <i>Regionstyp</i>      | <i>Produktivität</i> | <i>Arbeitslosenquote</i> | <i>Kaufkraft</i> |
|------------------------|----------------------|--------------------------|------------------|
| Ballungsraum           | 70.804               | 5,7                      | 24.753           |
| Verstädterter Raum     | 67.972               | 4,5                      | 22.008           |
| Hochverdichteter LR    | 78.576               | 2,9                      | 26.284           |
| Verdichteter LR        | 61.811               | 3,1                      | 21.602           |
| Gering verdichteter LR | 60.367               | 3,1                      | 20.517           |

LR= ländlicher Raum

Produktivität 2011 definiert als Bruttoinlandsprodukt in Relation zu allen Erwerbstätigen.

Arbeitslosenquote 2013 definiert als alle Arbeitslosen in Relation zu allen Erwerbspersonen.

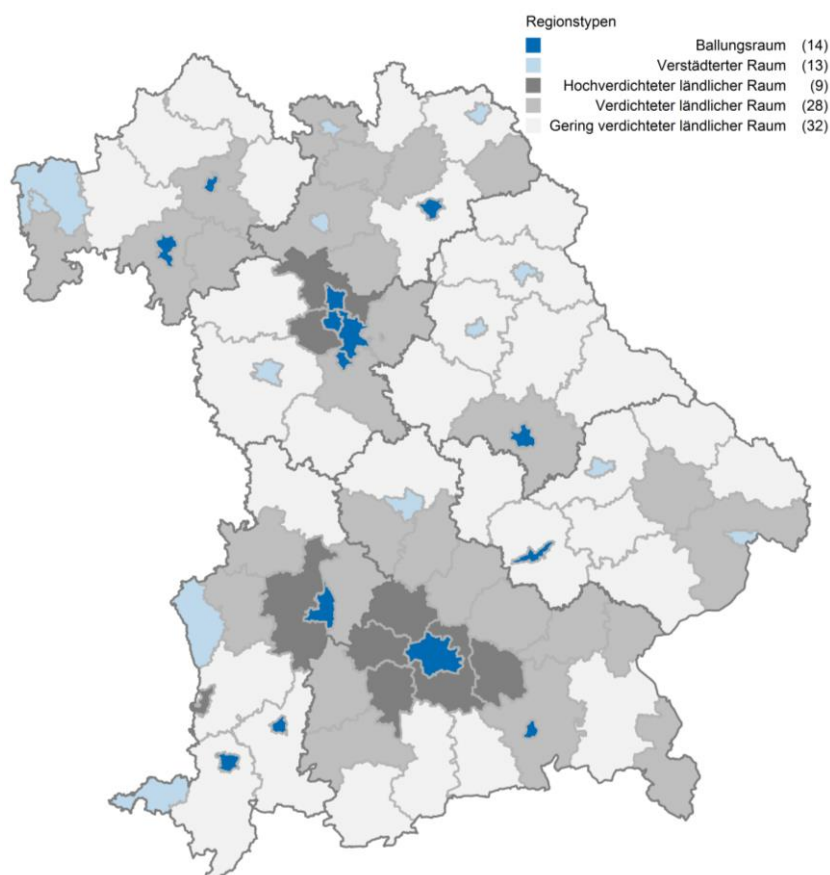
Kaufkraft 2013 definiert als Summe aller Nettoeinkünfte der Bevölkerung, bezogen auf den Wohnort in Relation zu allen Einwohnern.

Quelle: IW Consult (2014)

Um der Heterogenität gerecht zu werden und aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, müssen die 96 Landkreise und kreisfreien Städte Bayerns in einem weiteren Arbeitsschritt sinnvoll geclustert werden. Die IW Consult greift hierbei auf eine eigens entwickelte Klassifikation von fünf Regionstypen zurück, die auf Einwohnerdichten der Regionen und ihrer benachbarten Kreise beruht. Die Einteilung Bayerns gemäß dieser Regionstypen ist in Abbildung 1 dargestellt.

Abbildung 1

### **Regionstypen in Bayern**



Quelle: IW Consult (2014)

Nach dieser Definition werden in Bayern 69 von insgesamt 96 Landkreisen und kreisfreien Städten zum ländlichen Raum gezählt. Da der ländliche Raum eine äußerst heterogene Raumeinheit darstellt wird die Raumkategorie ländlicher Raum zusätzlich in die Ausprägungen hochverdichteter ländlicher Raum, verdichteter ländlicher Raum und gering verdichteter ländlicher Raum unterteilt. Die Basis für diese Kategorisierung ist die durchschnittliche Einwohnerdichte in Bayern von 447 Einwohnern je Quadratkilometer. Ein hoch verdichteter weist eine mindestens halb so hohe Dichte wie der Durchschnitt Bayerns auf (224 Einwohnern je Quadratkilometer), ein verdichteter länd-

licher Raum mindestens eine Dichte, die einem Viertel des Durchschnitts entspricht (112 Einwohner je Quadratkilometer), während sich gering verdichtete ländliche Räume durch eine Einwohnerzahl je Quadratkilometer von weniger als 112 Personen auszeichnen.

Neben der Analyse dieser fünf Raumkategorien werden zwei weitere Kategorien genauer analysiert. Zum einen erfolgt eine weitere Differenzierung der 71 Landkreise in die Kategorien alt-industriell und agrarisch geprägte Kreise. Basis für die Differenzierung in diese beiden Analysekategorien bildet der Industriebeschäftigtenanteil in den 1970er Jahren.

Schließlich erfolgt eine dritte räumliche Differenzierung. Hierbei werden die östlichen und nördlichen Grenzregionen Bayerns, also das ehemalige Zonenrandgebiet, mit den übrigen Landkreisen verglichen. Das ehemalige Zonenrandgebiet umfasst insgesamt 14 Landkreise, namentlich Rhön-Grabfeld, Haßberge, Landkreis Coburg, Kronach, Landkreis Hof, Wunsiedel-Fichtelgebirge, Tirschenreuth, Neustadt an der Waldnaab, Schwandorf, Cham, Regen, Freyung-Grafenau, Landkreis Passau sowie Rottal-Inn.

Diese 14 Landkreise werden in der Analyse den anderen 57 Landkreisen Bayerns gegenübergestellt. Im Vordergrund dieses Analyseschritts steht die Beantwortung der Frage, ob sich die ehemaligen Zonenrandgebiete Bayerns von der Entwicklung der anderen ländlichen Räume abgekoppelt haben und möglicherweise eigene Entwicklungsstrategien verfolgten, die sich in der Wirtschaftsstruktur widerspiegeln.

Die Gesamtanalyse konzentriert sich auf die drei vorgestellten Raumdifferenzierungen, um übergeordnete Struktureffekte identifizieren zu können. Sofern die Ergebnisse signifikante Unterschiede innerhalb der beiden anderen Raumdifferenzierungen bezüglich der eingeschlagenen Entwicklungspfade erkennen lassen, erfolgt eine vergleichende Diskussion. Sofern keine signifikanten Unterschiede bestehen, wird auf weitergehende Ausführungen im Text verzichtet<sup>1</sup>. Ferner werden nur dort wo es sinnvoll erscheint Vergleiche zwischen den einzelnen Regionstypen gezogen, um Struktureffekte zu analysieren. Eine umfassende Detailanalyse auf Kreisebene findet hingegen aufgrund des beschränkten, singulären Erkenntnisgewinns nicht statt. Gleichwohl werden zur Veranschaulichung übergeordneter Ergebnisse und Verdeutlichung einzelner Trends immer wieder einzelne Fallbeispiele diskutiert. Die gewonnenen Ergebnisse werden eingeraht von aktualisierten öffentlichen Statistiken zu der derzeitigen sozioökonomischen Lage in Bayern.

---

<sup>1</sup> Weiterführende Informationen zu den Entwicklungsverläufen in den einzelnen Raumkategorien finden sich im Anhang.

## 3 Bayern im Spannungsfeld übergeordneter Entwicklungstrends

Bayern stellt sich den Herausforderungen

---

Im Nachfolgenden werden einige übergeordnete Entwicklungstrends diskutiert, mit denen sich ländliche Räume in Bayern zunehmend konfrontiert sehen. Dies dient einem besseren Verständnis der in Kapitel 4 vorgestellten Ergebnisse. Die Ausführungen konzentrieren sich dabei auf den verschärften Wettbewerb zwischen Standorten, der wachsenden Bedeutung der Wissensökonomie als treibende Kraft der Raumentwicklung, der zunehmenden Bedeutung von Netzwerkinfrastrukturen sowie den Herausforderungen, die sich aus dem demographischen Wandel ergeben.

### 3.1 Globalisierung und Standortwettbewerb

In den letzten Dekaden ist es im Zuge gesunkener Transport und Kommunikationskosten zu einer gestiegenen Mobilität von Kapital-, Personen-, Güter- und Dienstleistungsströmen gekommen. Gleichzeitig hat dieser weltwirtschaftliche Restrukturierungsprozess, welcher auch als Globalisierung bezeichnet wird, zu einer Intensivierung der Verflechtungsbeziehungen der Weltwirtschaft und zu einem schnelleren Anstieg des Welt Handels im Vergleich zum Weltbruttoinlandsprodukt geführt. Bezogen beispielweise deutsche Industrieunternehmen rund 21 Prozent ihrer Vorleistungsgüter von ausländischen Wertschöpfungspartnern sind es heute bereits 35 Prozent – Tendenz weiter steigend. Diese steigende „Welthandelsintensität“ hat maßgeblich zum Anstieg des deutschen Außenhandels beigetragen. Profiteure der wirtschaftlichen Globalisierung sind dabei nicht nur die industrialisierten Märkte der ehemaligen Triade, d.h. USA, Deutschland und Japan, sondern vor allem die Schwellenländer Asiens. Besonders stark ausgeprägt ist das Wachstum in den Ländern der so genannten BRIC-Staaten, namentlich Brasilien, Russland, Indien und China, wo in den zurückliegenden Dekaden neue Wachstumszentren entstanden sind.

Diese globale Entwicklung birgt Chancen und Risiken zugleich und bleibt nicht ohne räumliche Konsequenzen für Kommunen, Regionen und Nationalstaaten. Zu den Vorteilen gehören zweifelsohne die Entstehung und Ausweitung von Absatz- und Beschaffungsmärkten oder die Ausweitung der Arbeits- und Kapitalmärkte. Herausforderungen bestehen hingegen durch das Auftauchen neuer Konkurrenten sowie die zunehmende Verschärfung des Wettbewerbs der Standorte um Investitionen und Wissen.

Nach gängiger raumökonomischer Vorstellung stehen Regionen unter drei Gesichtspunkten miteinander im Wettbewerb:

- Eine Region ist attraktiv und zieht Investitionen von öffentlichen, privaten oder ausländischen Kapitalgebern an;

- Eine Region ist attraktiv und stärkt ihr Humankapital, indem sie gut und hochqualifizierte sowie kreative Arbeitskräfte anzieht; dadurch werden innovative Milieus innerhalb lokaler Arbeitsmärkte gestärkt;
- Eine Region ist attraktiv und verbessert ihre technologische Basis, indem sie Wissen und innovative Aktivitäten anzieht.

Aus diesen Entwicklungen ergeben sich für bayerische Kommunen und Regionen sowie für die bayerische Wirtschaft zwei wesentliche Konsequenzen:

- Die wirtschaftlichen Aktivitäten bayerischer Unternehmen internationalisieren sich. Dies erfordert eine Angebotsanpassung seitens bayerischer Kommunen mit Hinblick auf die Bedürfnisse ausländischer Fach- und Führungskräfte sowie Infrastrukturanforderungen zum Beispiel des Verkehrs und der Telekommunikation.
- Unternehmen und Kapitalgeber treffen ihre Standort- und Investitionsentscheidungen unter Abwägung weltweiter Alternativen. Um in diesem Wettbewerb bestehen zu können, müssen attraktive Standortbedingungen geschaffen werden.

### **3.2 Wissensökonomie als treibende Kraft der Raumentwicklung**

In den letzten Jahren und Jahrzehnten hat sich die Wirtschaft nicht nur globalisiert, sondern zunehmend auch von einer ressourcen-basierten Wirtschaft hin zu einer wissensbasierten Ökonomie entwickelt. Die global wachsende Bedeutung wissensbasierter Wirtschaftstätigkeiten wird zu einer treibenden Kraft der wirtschaftlichen und räumlichen Entwicklung. Allgemein gesprochen bezeichnet die Wissensökonomie alle Formen wirtschaftlichen Handelns, in deren Mittelpunkt die Ressource Wissen als Inputfaktor steht. Wissen stellt damit im Rahmen wissensintensiver Tätigkeiten den strategischen Wettbewerbsfaktor dar, welcher maßgeblich die Fähigkeit zu innovieren und die Fähigkeit zur Steuerung von unternehmerischen Wertschöpfungsketten – dem so genannten Supply Chain Management – bestimmt. Auf der Output-seite führt der Inputfaktor Wissen wiederum zur Schaffung von neuem Wissen, zum Beispiel in der Form neuer Patente und Verbesserung von Produktionsprozessen oder zur Schaffung neuer und innovativer Produktlösungen.

Der zunehmende Wandel hin zu einer wissensbasierten Ökonomie hat weitreichende Konsequenzen für die Standortbildung. So erzeugen die Organisation firmeninterner und -externer Standortnetzwerke von wissensintensiven Unternehmungen und die hieraus abgeleiteten Standortanforderungen zunehmend eine neue Hierarchie von Standorten und Räumen. Dabei beginnt sich abzuzeichnen, dass wissensintensive Unternehmen vor allem mehrpolige, urbane Zentren präferieren, an denen zum einen die Nähe zu Vernetzungs- und Erreichbarkeitsinfrastrukturen wie zum Beispiel Hochgeschwindigkeitsbahnhöfe und internationale Drehscheibenflughäfen am besten gegeben sind, zum anderen aber auch die Verfügbarkeit von hochqualifizierten Arbeitskräften – und damit Wissensträgern – günstig ist. Diese Standortpräferenz ist bei wissensintensiven Dienstleistungsunternehmen und Produzenten von High-Tech Gütern aufgrund ihrer zumeist hohen Vernetzungsintensität besonders stark ausgeprägt.

Dieser Vorgang beschleunigt den demographischen Wandel außerhalb urbaner Verdichtungsräume, weil Fach und Führungskräfte zunehmend von finanziell attraktiven Jobmöglichkeiten angezogen werden. Dieser Umstand stellt bereits heute eine wesentliche Herausforderung für ländliche Räume dar und wird sich in Zukunft voraussichtlich weiter verschärfen.

### **3.3 Wachsende Bedeutung von Netzwerkinfrastrukturen**

Vernetzung ist als „Metatrend“ für alle anderen Trends von hoher Bedeutung. Technische Infrastrukturen müssen auf die zunehmenden Wechselwirkungen in der Wirtschaft und Gesellschaft von heute und morgen ausgerichtet werden.

Wissensgenerierung ist ein komplexer und vielschichtiger Prozess, welcher sich erst im Austauschprozess von Menschen vollzieht. Grundvoraussetzung für einen solchen Austauschprozess ist eine räumliche Vertrautheit der Kommunikationspartner sowie die Bereitschaft zur Kommunikation.

Der systemische Einsatz von Wissen im Sinne einer Kombination von wissenschaftlichem Wissen und erfahrungsgestütztem Wissen in unternehmerischen Wertschöpfungsprozessen trägt wesentlich zur Re-Konfiguration von Regionen bei. Austauschbeziehungen über mehrere Standorte hinweg sind sowohl innerhalb von Unternehmen als auch zwischen Unternehmen (Zuliefer- und Absatzbeziehungen) in den letzten Jahren mit Hinblick auf die langfristige Sicherung des Unternehmenserfolgs immer wichtiger geworden. Ein besonders wichtiger Trend ist die Digitalisierung der Wirtschaft mit ihren unternehmensübergreifenden Vernetzungen von Wertschöpfungsketten.

Für die in ländlichen Räumen beheimateten Unternehmen bringt das neue Möglichkeiten raumübergreifender Vernetzung und der virtuellen Internationalisierung ihrer Wertschöpfungsketten. Um die Organisation solcher Austauschbeziehungen zu gewährleisten, bedarf es leistungsfähiger Netzwerkinfrastrukturen in den Bereichen des Transports und der Kommunikation. Entscheidend ist dementsprechend, ob Standorte zukünftig technische und organisatorische Voraussetzungen für diese Vernetzungen bedarfsgerecht entwickeln können, um so die Standortattraktivität langfristig zu sichern. Ländliche Räume sind bei peripherer Lage zunächst im Nachteil bei der Etablierung solcher Netzwerke. Deshalb müssen besonders große Anstrengungen bei der Vernetzung von Unternehmen vorgenommen werden.

### **3.4 Demographischer Wandel und Pluralisierung von Lebensstilen**

Neben der zunehmenden Globalisierung der Weltwirtschaft, der wachsenden Bedeutung der Wissensökonomie und der Intensivierung von Verflechtungsbeziehungen lässt sich als vierter die Raumentwicklung bestimmender Trend der demographische Wandel sowie die Pluralisierung von Lebensstilen identifizieren. Dieser gesellschaftliche Transformationsprozess lässt sich in Deutschland und Bayern am besten mit dem Slogan „wir werden immer weniger, älter und bunter“ zusammenfassen. Der gesellschaftli-

che Wandel ist in besonderem Maße von der starken Alterung der Gesellschaft und von Binnenwanderungsbewegungen zugunsten von Kernstädten und verdichteten Agglomerationen gekennzeichnet. Vor allem junge Menschen zieht es zunehmend in die Städte, sei es zur Ausbildung oder zur Aufnahme einer neuen Arbeit. Die Binnenwanderung der 18- bis unter 30-jährigen seit 2000 belegen dies eindrücklich. Besonders starke Zuwanderung erfahren jene Städte mit attraktiven Bildungseinrichtungen wie zum Beispiel München oder Nürnberg. Die Entwicklung koppelt sich damit vom allgemeinen schwierigen Trend des Rückgangs der Bevölkerung ab und stellt die Städte in vielen Bereichen vor große Herausforderungen, eröffnet aber auch Chancen.

Im gleichen Maße, wie sich die Gesellschaft demographisch wandelt, führen die Verfügbarkeit eines höheren Einkommens, höhere Bildung, soziale Sicherheit, ein höheres Maß an Freizeit und Mobilität zur Herausbildung einer Vielzahl neuer Lebensstile, Veränderung von Lebensformen und zur Auflösung traditioneller Bindungen und Orientierungen wie zum Beispiel das Zusammenleben im Verbund der Familie. Parallel zu dieser Entwicklung ist seit Jahren eine Abnahme der Haushaltgrößen zu erkennen. Vor allem in den urbanen Zentren kommt es dabei zu einer Zunahme von Einpersonenhaushalten.

Im Gegensatz zu ländlichen Räumen, welche sich zumeist durch ein homogeneres soziales Schichtungsgefüge auszeichnen, bieten Städte eine Vielzahl von Möglichkeiten, die präferierten Lebensstile auszuleben. Gleichzeitig bieten sie die Nähe zu Menschen gleicher Lebensstilgruppen. Insgesamt zeichnen die Bevölkerungsprognosen für Bayern ein Bild, welches durch ein Nebeneinander von Räumen des Wachstums und Räumen des Schrumpfens gekennzeichnet sein wird. So wird beispielsweise der stärkste Bevölkerungsrückgang bis 2031 (-17,9 Prozent) für den Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge angenommen, während für den Landkreis München von einer starken Bevölkerungszunahme (10,9 Prozent) ausgegangen wird.

Die veränderte demographische Entwicklung und die veränderten Lebensstile haben weitreichende Auswirkungen für Unternehmen und Standorte gleichermaßen – mit dem Unterschied in Bezug auf die Reaktionsmöglichkeiten. Während Unternehmen sich im ungünstigsten Fall durch eine Unternehmensverlagerung an die neuen Gegebenheiten anpassen können, besteht für Regionen diese Möglichkeit nicht. Dies ist insofern problematisch, als dass viele bayerische Unternehmen mit globalem Betätigungsfeld ihren Unternehmenssitz im ländlichen Raum haben. Kommunen und Landkreise im ländlichen Raum, die besonders stark von Bevölkerungsschrumpfung betroffen sein werden, stellt dieser Umstand zukünftig vor enorme Herausforderungen. Einerseits gilt es, die kommunale oder regionale Leistungsfähigkeit und damit Attraktivität zu erhalten. Andererseits, den aus den übergeordneten Entwicklungstrends resultierenden und sich immer schneller verändernden Standortanforderungen seitens der Wirtschaftsunternehmen gerecht zu werden.

Die nachfolgende Abbildung 2 fasst noch einmal die wichtigsten Trends der Raumentwicklung schlagwortartig zusammen.

Abbildung 2  
**Trends der Raumentwicklung**



Quelle: IW Consult (2014)



## 4 Ländliche Räume Bayerns im Wandel der Zeit

Vom Agrarstaat zum schlagkräftigen Industrie- und Dienstleistungsstandort

---

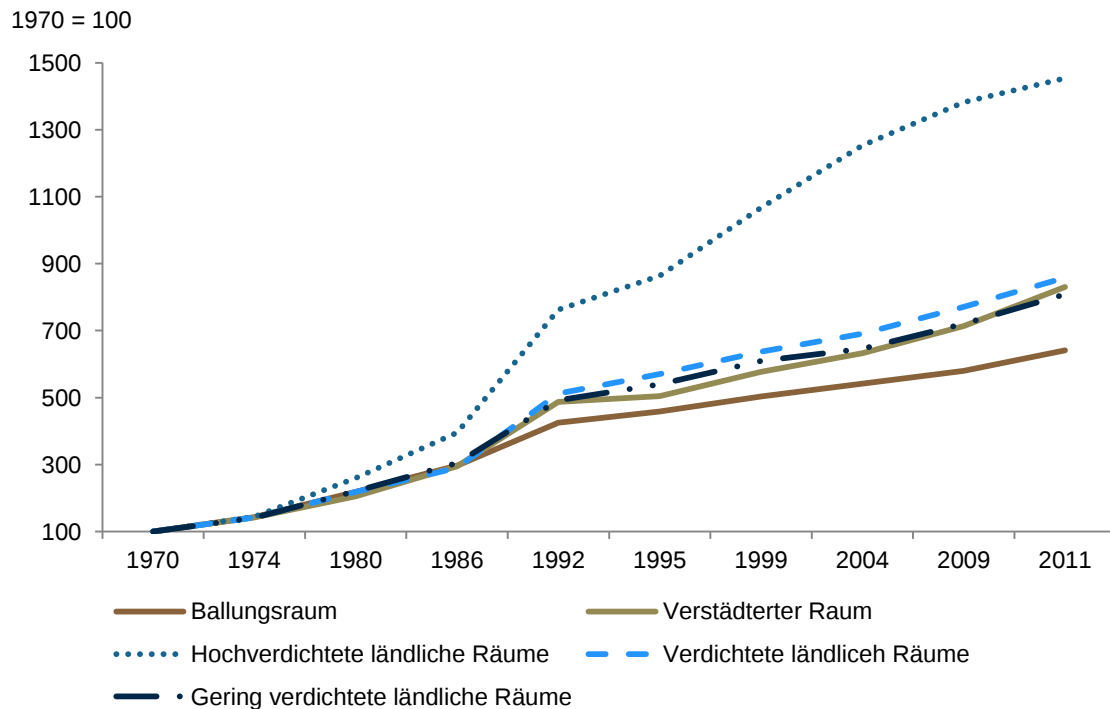
Im nachfolgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der quantitativen Analyse ausgewählter Indikatoren dargestellt und diskutiert.

### 4.1 Allgemeine Wirtschaftsentwicklung

Als Wirtschaftsstandort kann der Freistaat heute eine äußerst positive Bilanz verbuchen. So positioniert sich der Industriestandort Bayern gemäß einer aktuellen Studie der vbw auf Rang 2 der attraktivsten Industriestandorte weltweit. Trotz seines bereits hohen Wohlstandniveaus zeichnet sich das Wirtschaftswachstum in Bayern weiterhin durch eine hohe und robuste Dynamik aus. Die gesamtwirtschaftlichen Indikatoren belegen dies eindrücklich:

- Das bayerische Bruttoinlandsprodukt wuchs im Zeitraum von 1970 bis 2011 von 57,7 Mrd. Euro auf 456,2 Mrd. Euro. Dies entspricht einer Steigerung von 690 Prozent.
- Die größten Zuwachsraten erzielten hochverdichtete ländliche Räume und verdichtete ländliche Räume.
- Während die Entwicklung des BIP je Einwohner in allen Kategorien bis zum Messpunkt 1986 nahezu gleich verläuft, spaltet sich der hochverdichtete ländliche Raum ab diesem Zeitpunkt ab und beginnt einen sich deutlich vom Rest abhebenden Entwicklungspfad einzuschlagen.
- Während der hochverdichtete ländliche Raum sein BIP von 3,7 Mrd. Euro auf 54,8 Mrd. Euro und damit um über 1.300 Prozent steigern konnte, wuchs das BIP im verdichteten ländlichen Raum von 11 Mrd. Euro auf 95,1 Mrd. Euro, was einer Zunahme von über 750 Prozent entspricht.
- Ebenfalls über 700 Prozent lag die Veränderung in den gering verdichteten ländlichen Räumen sowie in den verstädterten Räumen. Während die gering verdichteten ländlichen Räume ihr BIP von 12,3 Mrd. Euro auf fast 100 Mrd. Euro steigerten, stieg das BIP in den verstädterten Räumen von 5,6 Mrd. Euro auf 46,9 Mrd. Euro.
- Die geringste Veränderung zeigt sich in den Ballungsräumen, was jedoch dem hohen Ausgangsniveau geschuldet ist. Hier stieg das BIP von 24,8 Mrd. Euro auf 159,5 Mrd. Euro.

Abbildung 3

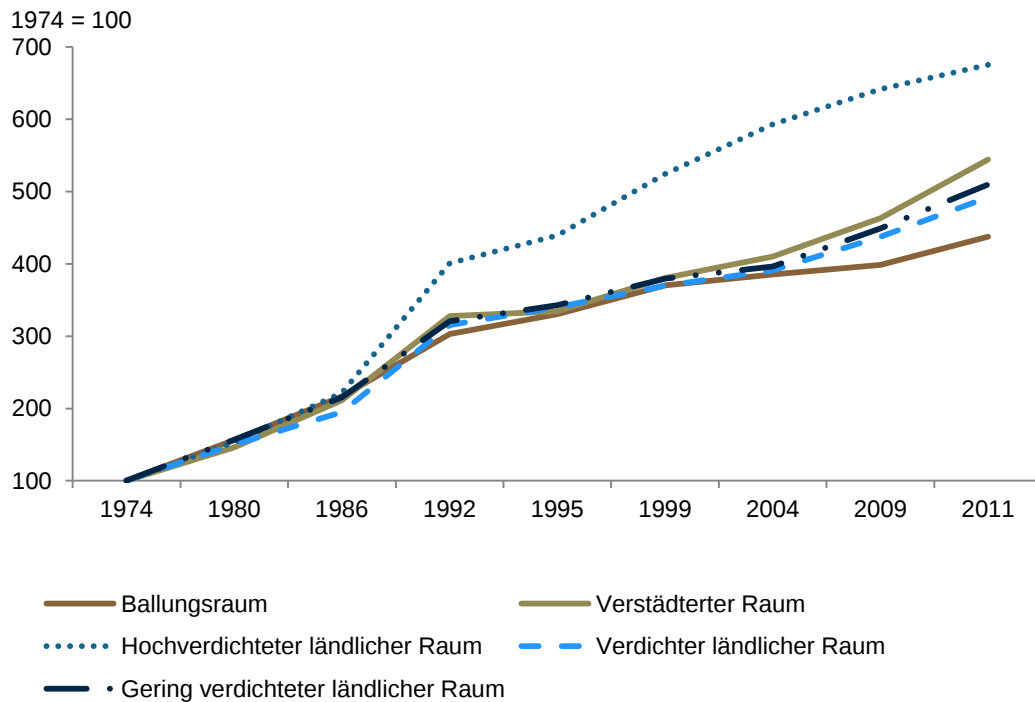
**Entwicklung des BIP zu Marktpreisen von 1970 bis 2011**

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Auch in Bezug auf das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner hat sich Bayern im Langzeitverlauf sehr positiv entwickelt. Lag das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner zu Beginn der 1970er Jahre noch hinter dem Bundesdurchschnitt, zählt es heute zur Spitzengruppe und wird lediglich vom Spitzenreiter Hessen übertroffen. Abbildung 4 fasst die prozentuale Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts je Einwohner vergleichend für die einzelnen Regionstypen für den Zeitraum von 1974 bis 2011 zusammen.

Abbildung 4

**Entwicklung des BIP je Einwohner von 1974 bis 2011**



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Alle Regionstypen wuchsen, wobei der größte Anstieg von 575,1 Prozent von den hochverdichteten ländlichen Räumen erzielt wurde. In allen anderen Regionstypen lag das prozentuale Wachstum des BIP je Einwohner zwischen 338 Prozent und 444 Prozent. Während die Entwicklung des BIP je Einwohner in allen Kategorien bis zum Messpunkt 1986 nahezu gleich verläuft, spaltet sich der hochverdichtete ländliche Raum ab diesem Zeitpunkt ab und beginnt einen sich deutlich vom Rest abhebenden Entwicklungspfad einzuschlagen. Dieser starke Entwicklungsverlauf innerhalb des hochverdichteten ländlichen Raumes wird dabei zu einem Großteil durch den Landkreis München getragen; einer von insgesamt neun Landkreisen, die diese Raumkategorie bilden. Setzt man diese Landkreise in ein Ranking, so lag das realisierte Bruttoinlandsprodukt für 2011 mit 81.100 Euro je Einwohner innerhalb des Landkreises München im Vergleich zum zweit- und drittplatzierten Landkreis – Erlangen-Höchststadt und Starnberg – mehr als doppelt so hoch.

Als Ursache für das überdurchschnittliche Abschneiden des hochverdichteten ländlichen Raumes innerhalb des Beobachtungszeitraumes muss insbesondere der wirtschaftliche Strukturwandel innerhalb der Landkreise gesehen werden. So haben sich vor allem die Landkreise des hochverdichteten ländlichen Raumes um das Ballungs-

zentrum München zur bayerischen Dienstleistungshochburg entwickelt und dementsprechend bayernweit mit das stärkste Bevölkerungswachstum verzeichnet. Gleiches gilt für den Landkreis Erlangen-Höchststadt, welcher ebenfalls in den zurückliegenden vier Jahrzehnten eine starke Bevölkerungszunahme aufgrund der überdurchschnittlichen wirtschaftlichen Aktivität erfuhr.

Tabelle 3 fasst die berechneten absoluten Werte des BIP je Einwohner für den Betrachtungszeitraum zusammen und differenziert nach den einzelnen Raumkategorien Ballungsraum (Ballung), verstädterter Raum (VR), hochverdichteter ländlicher Raum (HVLR), verdichteter ländlicher Raum (VLR) und gering verdichteter ländlicher Raum (GVLR).

Die ländlichen Räume zeigen hohe Konvergenz bei der Wirtschaftskraft, die Bedeutung der Peripherie nahm dementsprechend innerhalb der letzten Jahrzehnte zu. Während sie 1974 noch weniger als die Hälfte des BIP je Einwohner der Ballungsräume erwirtschafteten, lag der Anteil 2011 deutlich über der Hälfte.

Tabelle 3

**BIP je Einwohner nach Regionstypen**

| Zeit | Ballungen | VR     | HVLR   | VLR    | GVLR   |
|------|-----------|--------|--------|--------|--------|
| 1974 | 12.153    | 8.776  | 5.629  | 5.590  | 5.504  |
| 1980 | 19.028    | 12.849 | 8.637  | 8.401  | 8.632  |
| 1986 | 26.339    | 18.550 | 12.478 | 10.908 | 11.847 |
| 1992 | 36.822    | 28.749 | 22.555 | 17.638 | 17.636 |
| 1995 | 40.157    | 29.342 | 24.727 | 19.007 | 18.865 |
| 1999 | 44.976    | 33.377 | 29.499 | 20.669 | 20.887 |
| 2004 | 46.834    | 36.003 | 33.373 | 21.857 | 21.815 |
| 2009 | 48.437    | 40.663 | 36.112 | 24.454 | 24.704 |
| 2011 | 53.190    | 47.773 | 38.002 | 27.507 | 28.057 |

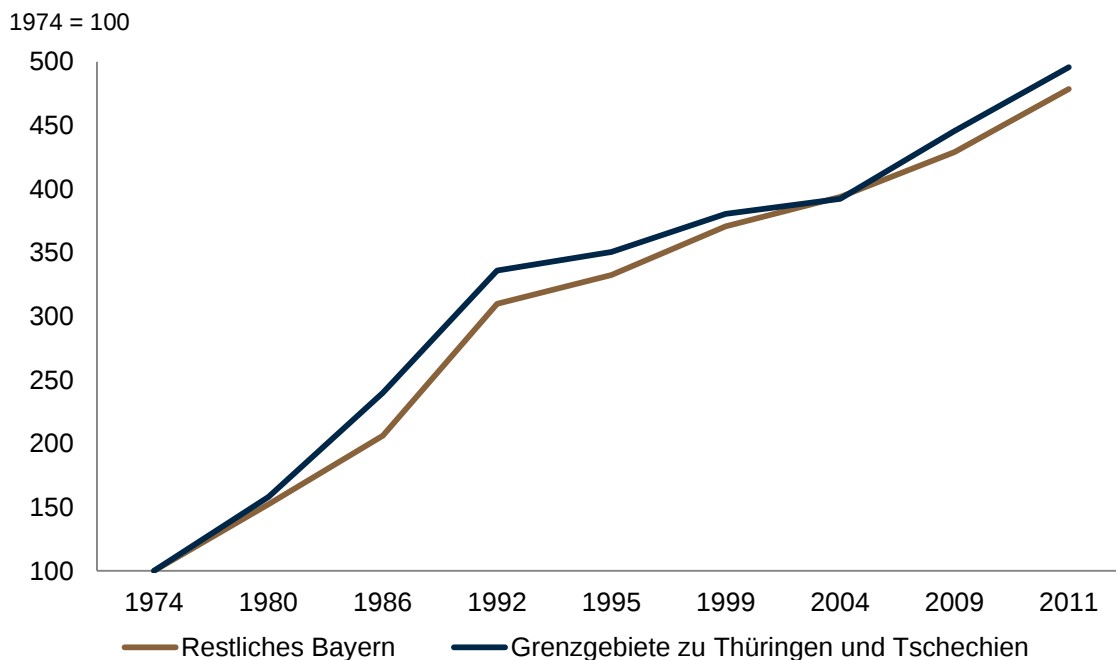
Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Die ehemaligen Grenzgebiete zu Thüringen und Tschechien haben sich ebenfalls im Bezug auf das BIP je Einwohner im Betrachtungszeitraum positiv entwickelt. Ihr Entwicklungsverlauf ähnelte in etwa dem des BIP je Einwohner für das restliche Bayern. So konnte das BIP je Einwohner von 5.364 Euro je Einwohner 1974 auf 26.598 Euro je Einwohner 2011 gesteigert werden. Dies entspricht einer prozentualen Veränderung von 396 Prozent. Demgegenüber stieg das BIP je Einwohner in den übrigen Landkreisen Bayerns von 7.860 Euro auf 37.634 Euro. Dies entspricht einer Veränderung von

379 Prozent gegenüber 1974. Es konnte also keine Konvergenz erreicht werden. Die Spanne zwischen den Regionen liegt deshalb 2011 bei über 11.000 Euro je Einwohner.

Abbildung 5

**Entwicklung BIP je Einwohner von 1974 bis 2011**



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Hinzu kommt, dass ein Grund für die positive Entwicklung des BIP je Einwohner in den grenznahen Regionen sicherlich auch im Rückgang der Bevölkerungszahlen zu sehen ist. Betrug das Bruttoinlandsprodukt in den grenznahen Gebieten 1974 noch 5,9 Mrd. Euro, stieg es bis 2011 auf 28,9 Mrd. an. Im gleichen Zeitraum nahm jedoch die Bevölkerungszahl um 2,1 Prozent auf knapp 1,1 Mio. Einwohner ab. Damit wird heute im Gegensatz zu 1974 ein höheres Bruttoinlandsprodukt auf weniger Einwohner verteilt, was zwangsläufig eine Verbesserung im betrachteten Verhältnis mit sich bringt.

Bei der Entwicklung des BIP je Einwohner lassen sich zwischen Räumen mit ehemals agrarischer Spezialisierung beziehungsweise Räumen mit ehemals industrieller Spezialisierung keine großen Unterschiede im Zeitverlauf erkennen. 1974 lag das BIP je Einwohner in alt-industriellen Räumen um 9,1 Prozent höher als in alt-agrarischen Räumen. 2011 lag die Differenz bei 16 Prozent – die alt-industrielle Räume entwickelten sich also über den Zeitraum von fast 40 Jahren leicht besser.

In Bezug auf die Entwicklung des BIPs und des BIPs je Einwohner lassen sich die gewonnenen Ergebnisse wie folgt verdichten:

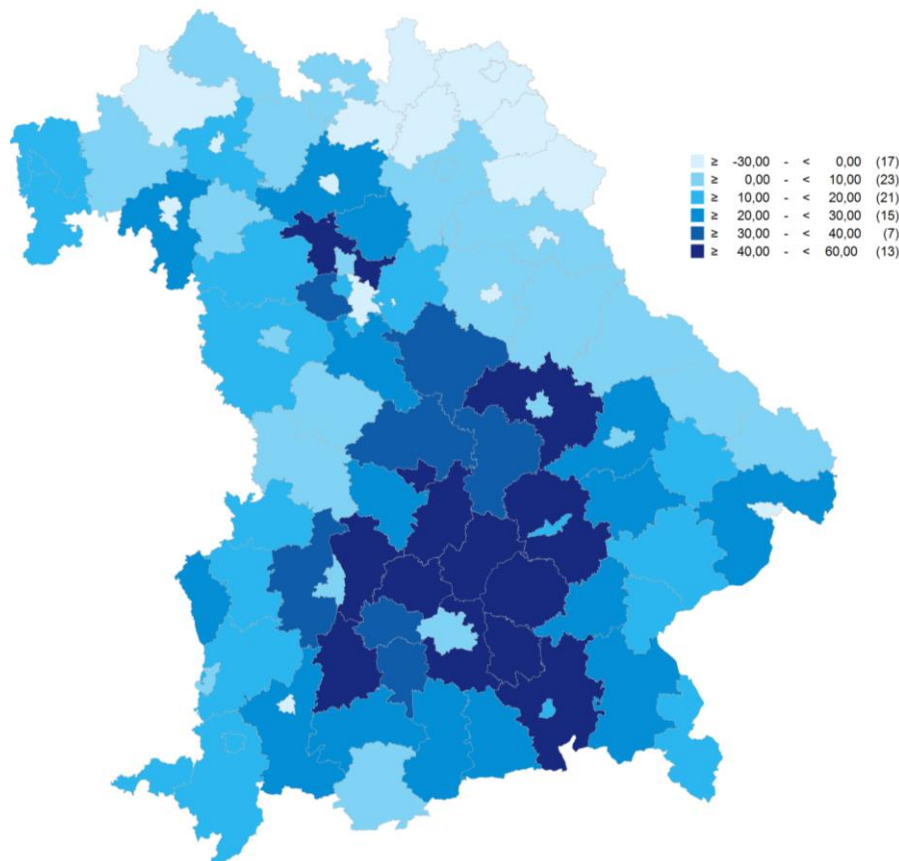
- Die Ballungen sind nach wie vor die wirtschaftlichen Kraftzentren in Bayern. Sie konnten ihre Position gegenüber den 1970er Jahre behaupten.
- Die ländlichen Räume in ihren unterschiedlichen Ausprägungen konnten in den zurückliegenden Dekaden wirtschaftlich aufholen und zeigen insgesamt eine Konvergenz mit den anderen Raumeinheiten.
- Die ehemaligen Grenzgebiete zu Thüringen und Tschechien – allesamt ländliche Räume – konnten dagegen diese Entwicklung nicht mitgehen. Eine Konvergenz ist nicht zu beobachten.
- Getragen von einer günstigen demographischen und positiv verlaufenden Wirtschaftsentwicklung zeigt sich die am stärksten ausgeprägte Dynamik in den hochverdichteten ländlichen Räumen.

Die positive wirtschaftliche Gesamtentwicklung Bayerns schlägt sich in hohen Zuwanderungs- und Bevölkerungswachstumsraten nieder, welche der Freistaat in den letzten Dekaden verzeichnen konnte.

Im Gegensatz zu anderen Bundesländern konnte Bayern durch seine Wirtschaftskraft sowohl von Zuzügen sowohl aus dem übrigen Bundesgebiet als auch von Zuzügen aus dem Ausland profitieren. Einen besonders starken Zuzug erfuhr Bayern in den letzten Jahren aus Ländern Süd- und Osteuropas. Mittelfristig gehen die amtlichen Demographen von einer weiteren Zunahme der bayerischen Bevölkerung bis 2032 auf ungefähr 12,6 Mio. Personen aus. Insgesamt stieg die Bevölkerung von 9,1 Mio. im Jahre 1950 über 10 Mio. Einwohner im Jahre 1970 auf 12,5 Mio. Einwohner im Jahre 2012. Dabei entwickelten sich die Bevölkerungszahlen regional sehr unterschiedlich, wie sich aus der nachfolgenden Abbildung 6 entnehmen lässt.

Abbildung 6

**Bevölkerungsentwicklung in Prozent von 1974 bis 2012**



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

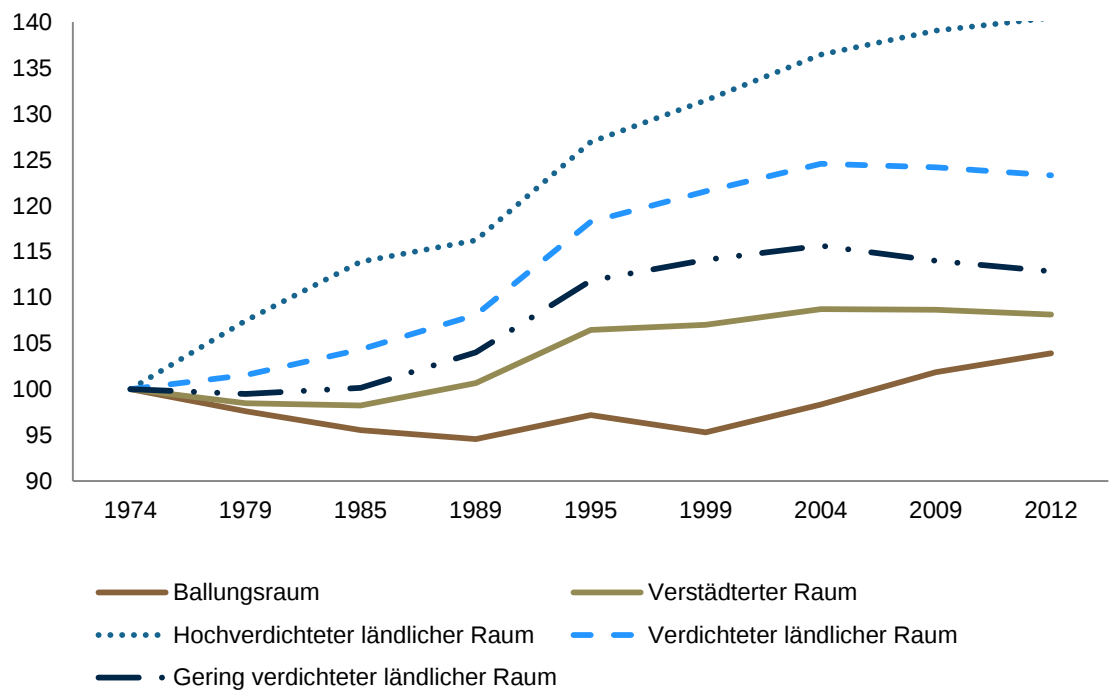
Die Ergebnisse zeigen:

- Vor allem Landkreise in hochverdichteten ländlichen Räumen um die Ballungsräume München, Nürnberg, Augsburg und Regensburg konnten zum Teil sehr starke Bevölkerungszuwächse verzeichnen.
- Besonders stark war das Wachstum zwischen 1974 und 2012 in den Landkreisen Ebersberg, Landsberg am Lech, Erding und Freising mit Bevölkerungszuwächsen von über 50 Prozent.
- Wesentlich schwächer fiel hingegen das Wachstum in den Städten aus. Sie wuchsen im Betrachtungszeitraum entweder nur langsam oder verloren sogar Bevölkerung wie zum Beispiel im Fall von Nürnberg. Dort sank die Einwohnerzahl von 509.830 im Jahr 1974 auf 495.121 im Jahr 2012.
- Gegenwärtig dreht sich das Bevölkerungswachstum wieder zugunsten der Städte aufgrund des Reurbanisierungstrends. Diese konnten deshalb in den letzten Jahren deutlich Bevölkerungszuwächse verzeichnen.

Abbildung 7

**Bevölkerungsentwicklung 1974 bis 2012**

1974 = 100



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

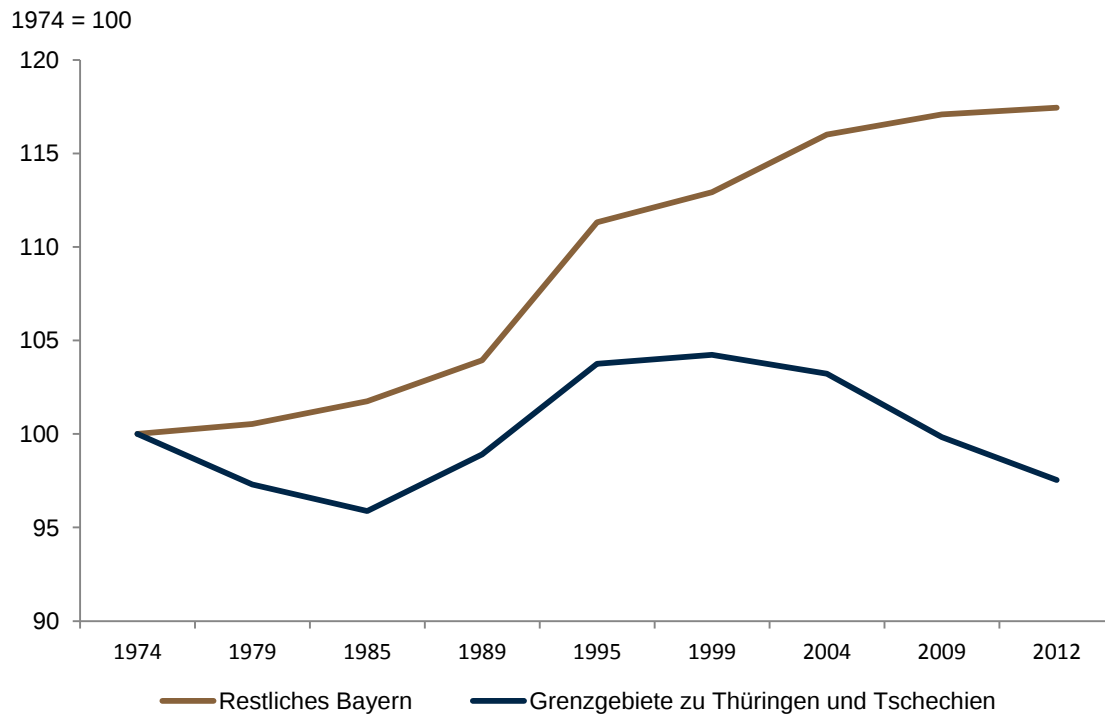
Während Ballungs- und verstädterte Räume im Zeitverlauf nur langsam wuchsen, stieg die Bevölkerungszahl vor allem in den hochverdichteten ländlichen Räumen sprunghaft an. Lag das Bevölkerungswachstum in den ersten beiden Raumkategorien im Betrachtungszeitraum bei 3,9 beziehungsweise 8,2 Prozent, verzeichneten hochverdichtete ländliche Räume einen Anstieg von 40,4 Prozent. Dieser im Vergleich zu allen anderen Raumkategorien starke Anstieg lässt sich auf unterschiedliche Ursachen zurückführen. Zum einen ist der wirtschaftliche Strukturwandel zu nennen. So ist beispielsweise der Bevölkerungsanstieg im Landkreis Landshut als eine direkte Folge der BMW-Ansiedlung im Landkreis Dingolfing-Landau zu sehen. Die verhältnismäßig hohe Bevölkerungsdynamik in Erding und Freising muss im Zusammenhang mit der Eröffnung des Drehkreuzflughafens München im Jahre 1992 betrachtet werden. Dieser hat seit seiner Eröffnung das regionale Wirtschaftswachstum stimuliert, in Folge dessen eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften ausgelöst wurde. Dieses regionale Wirtschaftswachstum hat wiederum Bevölkerung von außerhalb Freisings und Erdings angezogen.

Ein zweiter Ursachenkomplex betrifft die vorherrschenden Lebensstile der 1960er bis 1990er Jahre sowie den damals präferierten Wohnvorstellungen. So konnten gerade Kreise in hochverdichteten ländlichen Räumen dem damals überwiegend vorherrschenden Wunsch von Familien mit Kindern nach einem bezahlbaren Wohnhaus im Grünen eingebettet in einem Umfeld sozialer und kultureller Homogenität entsprechen. Geringe Mobilitätskosten und eine hohe Mobilitätsbereitschaft haben das Bevölkerungswachstum beziehungsweise den als Suburbanisierung bezeichneten Prozess – also das Abwandern städtischer Bevölkerung aus der Kernstadt in das Umland – befördert. In den letzten Jahren ist es im Zuge veränderter Lebensstile wieder zu einer „Renaissance der Städte“ – Stichworte Bildungs- und Betreuungseinrichtungen und eine vielfältigere Infrastruktur – gekommen. Vor allem in Regionen mit anhaltendem wirtschaftlichem Wachstum kommt es seit einigen Jahren zu einem starken Anstieg der Bevölkerungszahlen.

Im Vergleich zum positiven Verlauf der Bevölkerungsentwicklung in Bayern ist es vor allem ab den neunziger Jahren in den Landkreisen des ehemaligen Grenzgebiets sukzessive zu einem Bevölkerungsrückgang gekommen (Abbildung 8). Im Vergleich zum restlichen Bayern, wo die Bevölkerung um 15,4 Prozent gestiegen ist, nahm sie in den bayerischen Grenzgebieten zu Thüringen und Tschechien zwischen 1974 und 2012 um rund 2,5 Prozent ab. Diese Entwicklung muss als Vorbote der sich abzeichnenden zukünftigen demographischen Veränderung betrachtet werden, von der die ehemaligen Grenzgebiete – wie eingangs dargelegt – in besonderer Weise betroffen sein werden. So sieht die Bevölkerungsprognose für Bayern die größte Bevölkerungsabnahme im oberfränkischen Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge.

Bezogen auf die Raumkategorisierung anhand des ehemals vorherrschenden Spezialisierungsgrades, zeigt sich die stärkste Bevölkerungsdynamik in den ehemals agrarisch geprägten Landkreisen. Hier nahm die Bevölkerung zwischen 1974 und 2012 über 28 Prozent zu. Demgegenüber lag das Bevölkerungswachstum in den Landkreisen mit ehemals industrieller Spezialisierung beziehungsweise ohne Spezialisierung zwischen 10 bis knapp 13 Prozent.

Abbildung 8

**Bevölkerungsveränderung 1974 bis 2012**

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

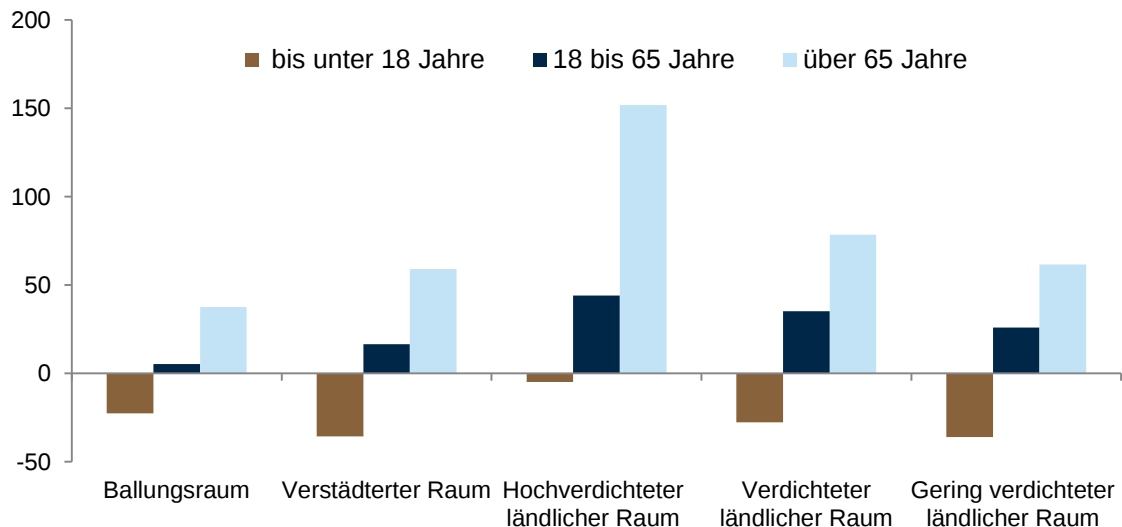
Für die Zukunft geht die amtliche Statistik vor allem von erhöhten Bevölkerungsverlusten in nördlichen und östlichen Teilen Bayerns aus, während für die Regierungsbezirke Schwaben, Niederbayern und Mittelfranken von steigenden Bevölkerungszahlen ausgegangen wird. Der südliche Teil Bayerns wird hingegen bis 2031 von erheblichen Bevölkerungszuwächsen von bis 6,5 Prozent profitieren.

Eine Differenzierung in die Altersklassen 0 bis unter 18 Jahren, 18 bis unter 65 sowie über 65 Jahre zeigt Abbildung 9. Dargestellt werden die demographischen Verschiebungen mit denen sich Bayern konfrontiert sieht. Während die Altersklasse bis 18 Jahre in allen Regionskategorien zwischen 1973 und 2013 Rückgänge verzeichnet, kommt es in den Altersklassen 18 bis 65 Jahren und in der Altersklasse der über 65-Jährigen zu Zuwächsen. Die stärksten Rückgänge zeigen sich dabei bei den unter 18-Jährigen im verdichteten und im gering verdichteten ländlichen Raum. Schwächer fallen die Rückgänge hingegen in den Ballungsräumen und verstädterten Räumen aus. Den geringsten Rückgang verzeichnet der hochverdichtete ländliche Raum. Diese Raumeinheit konnte vor allem in den 1970er und 1980er Jahren vom Zuzug von Familien mit Kindern profitieren.

Ein von Wachstum getragenes Bild zeichnet sich dagegen in den Alterskategorien 18 bis 65 Jahre und in der Alterskategorie über 65 Jahre.

Abbildung 9

**Bevölkerungsveränderung nach Altersklassen und Regionstypen in Prozent von 1973 bis 2013**



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

#### 4.1.1 Wirtschaftsentwicklung im produzierenden und verarbeitenden Gewerbe

Im nachfolgenden Abschnitt werden die Untersuchungsergebnisse vor allem zur wirtschaftlichen Entwicklung innerhalb des produzierenden und des verarbeitenden Gewerbes vertieft. Aufgrund seiner starken industriellen Prägung zählt Bayern heute neben Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg zu den wichtigsten Industriestandorten in der Bundesrepublik.

Die Stärke dieses Sektors zeigt sich unter anderem in den gezahlten Entgelten. Die Entgelte je Industriebeschäftigten sind im Betrachtungszeitraum deutlich um rund 250 Prozent in allen Regionstypen ohne größere Unterschiede gestiegen.

Die Arbeitnehmerentgelte je geleisteter Arbeitnehmerstunde sind im Zeitraum von 1991 im produzierenden Gewerbe (ohne Bau) von 18,44 Euro auf 35,54 Euro. Der Dienstleistungsbereich verzeichnete einen Anstieg von 15,93 Euro auf 26,43 Euro. Der Abstand hat sich seit Beginn der 1990er Jahre von 2,51 Euro bis 2012 bei 9,11 Euro erhöht.

Eine ähnliche Entwicklung tritt auch in Bezug auf die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen zu Tage. Wurde zu Beginn der 1990er Jahre im produzierenden Gewerbe

(ohne Baugewerbe) ein Wert von 38.200 Euro je Erwerbstätigen realisiert, stieg der Wert bis Ende 2012 auf 78.676 Euro an. Dies entspricht einer Steigerung von rund 106 Prozent. Demgegenüber wuchs die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich auf einem deutlich niedrigeren Niveau und spürbar langsamer. Sie betrug Ende 2012 – ausgehend von einem Wert von 36.927 Euro im Jahr 1991 – lediglich 52.763 Euro, was einer Veränderung von rund 43 Prozent entspricht.

Das starke Abschneiden des produzierenden Gewerbes ist dabei Ausdruck der enormen Produktivitätssteigerungen, die während der letzten beiden Dekaden in diesem Bereich realisiert wurden. Die Entwicklung verdeutlicht zudem die hohe Bedeutung des produzierenden Gewerbes als Wohlstandsgenerator in Bayern. Im Gegensatz zum Dienstleistungssektor ist das produzierende Gewerbe durch überdurchschnittliche Zuwachsraten gekennzeichnet und trägt somit entscheidend zur Wohlstandssicherung im Freistaat bei.

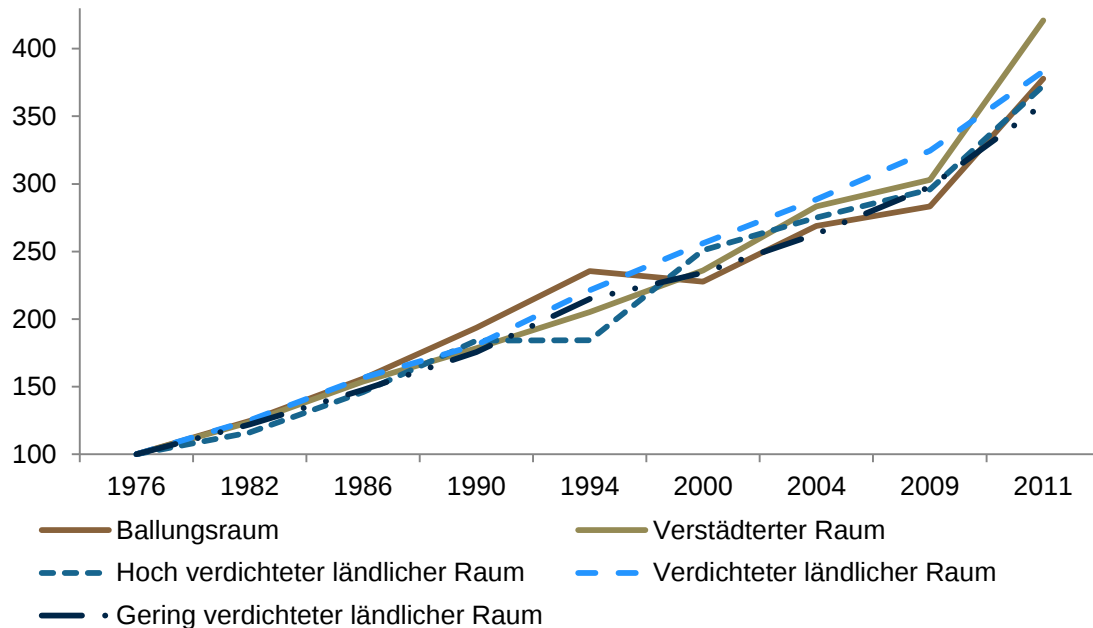
Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Wachstum der Bruttowertschöpfung im industriellen Sektor und dem in der Gesamtwirtschaft. Im Zeitraum von 2000 bis 2011 erzielten 20 ländliche Räume mit einer überdurchschnittlichen Entwicklung in der industriellen Bruttowertschöpfung ebenfalls eine überdurchschnittliche Entwicklung in der gesamten Bruttowertschöpfung. Regressionsanalytisch sind die Ergebnisse hoch signifikant. Damit trägt ein erfolgreicher Industriesektor sektorübergreifend zum Wohlstand Bayerns bei. Ein Grund liegt in der Drehscheibenfunktion der bedeutenden bayerischen Industrie – Chemie, Automobil, Elektrotechnik und Maschinenbau. In eng verflochtenen Wertschöpfungsketten fragen diese Unternehmen eine Vielzahl unternehmensnaher Dienstleistungen nach, die deshalb von einer starken Industrie ebenfalls profitieren.

Im räumlichen Vergleich auf der Ebene der fünf Regionstypen zeigen sich die stärksten Zuwächse bezogen auf die Bruttowertschöpfung je SV-Beschäftigten im verstädterten Raum, gefolgt vom verdichteten ländlichen Raum und den Ballungsräumen (Abbildung 10).

Abbildung 10

**Bruttowertschöpfung je SV-Beschäftigten 1976 bis 2011**

1976=100



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

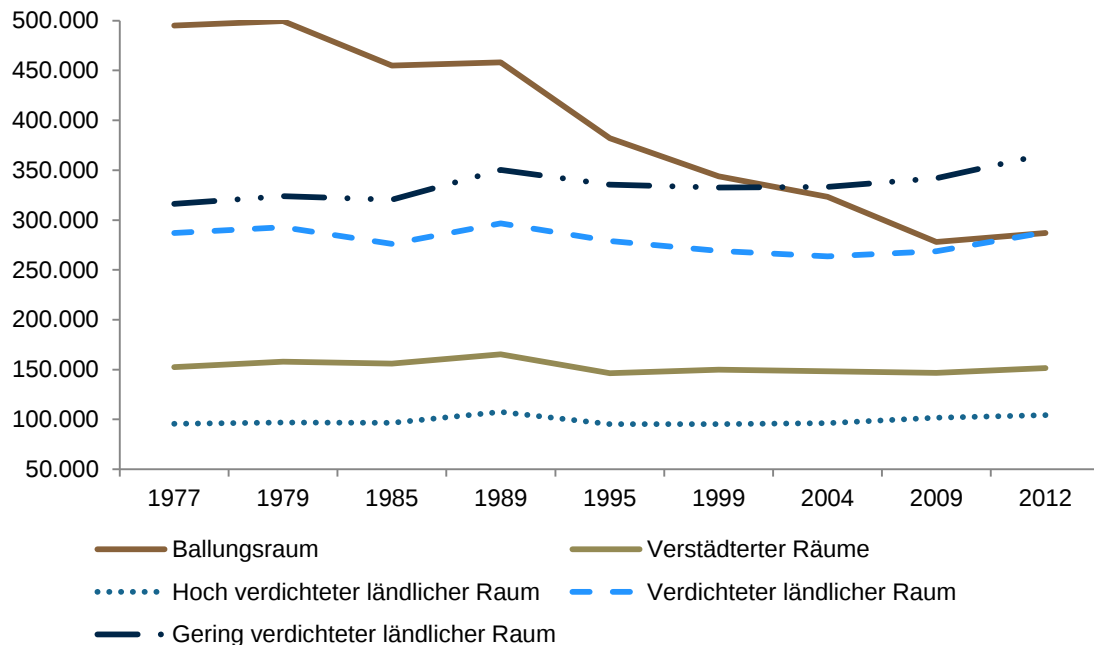
Die schwächsten Zuwachsraten verzeichnet demgegenüber der gering verdichtete ländliche Raum. Bayernweit stieg die durchschnittliche Bruttowertschöpfung je SV-Beschäftigten zwischen 1976 und 2011 von 23.554 Euro auf 86.607 Euro. Dies entspricht einer Veränderung von rund 268 Prozent.

Bezogen auf die Raumdifferenzierung in Grenzgebiete zu Thüringen und Tschechien im Vergleich zum restlichen Bayern schneiden die ehemaligen Grenzgebiete unterdurchschnittlich ab. Hier lag die Zuwachsrate im Betrachtungszeitraum bei 243 Prozent im Vergleich zum restlichen Bayern, wo sie 268 Prozent betrug.

Hinsichtlich der Raumkategorisierung auf Basis der vorherrschenden Spezialisierung zeigen die Landkreise mit industrieller Spezialisierung die stärksten Zuwächse (+300 Prozent). Im Vergleich dazu fällt das Wachstum in Landkreisen mit ehemals agrarischer Spezialisierung mit 242 Prozent unterdurchschnittlich aus..

Obwohl sich die Beschäftigtenanzahl im verarbeiteten Gewerbe in Bayern 2012 gegenüber 1977 um rund 11 Prozent verringert hat, trägt das verarbeitende Gewerbe immer noch maßgeblich zum Wohlstand innerhalb Bayerns bei (vgl. Abbildung 11). Ende 2012 wurden 1.196.572 Beschäftigte in verarbeitenden Betrieben registriert, ausgehend von 1.346.648 im Jahr 1977.

Abbildung 11

**Beschäftigtenentwicklung im verarbeitenden Gewerbe 1977 bis 2012**

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Dabei verläuft die Beschäftigtenentwicklung keinesfalls einheitlich zwischen den einzelnen Regionstypen. Vielmehr lässt sich eine klare Trennung zwischen Ballungsräumen und verstädterten Räumen einerseits und den unterschiedlich ausgeprägten ländlichen Räumen andererseits erkennen. Während die Ballungsräume (-42 Prozent) und verstädterten Räume (-0,7 Prozent) Beschäftigte im produzierenden Gewerbe innerhalb des Betrachtungszeitraums verloren haben, konnten die ländlichen Räume Beschäftigte im produzierenden Gewerbe dazu gewinnen. Den größten Zuwachs erfuhren die gering verdichteten ländlichen Räume. Hier stieg die Anzahl der im produzierenden Gewerbe beschäftigten Personen seit 1977 um 15,8 Prozent. Demgegenüber betrug der Zuwachs in den hochverdichteten ländlichen Räumen, also jener Raumkategorie welche in den letzten Dekaden auch den stärksten Bevölkerungszuwachs erfahren hat, rund 9 Prozent. Nur leichte Veränderungen ergaben sich in den verdichteten ländlichen Räumen. Hier nahm die Beschäftigtenzahl im produzierenden Gewerbe lediglich um 0,2 Prozent zu.

Während sich bei der räumlichen Differenzierung in ehemaliges Grenzgebiet zu Thüringen und Tschechien (-16,5 Prozent) einerseits und den Gebieten des restlichen Bayerns (-10,4 Prozent) kaum größere Unterschiede über den 35-jährigen Zeithorizont erkennen lassen, treten diese bei der Raumdifferenzierung auf Basis des ehemaligen

Spezialisierungsgrades stärker zu Tage. So konnten die Landkreise mit ehemals agrarischer Spezialisierung die Beschäftigtenzahl im produzierenden Gewerbe um fast 40 Prozent steigern. Im Vergleich dazu waren die Beschäftigtenzahlen im produzierenden Gewerbe in den anderen beiden Räumen mit ehemals industrieller Spezialisierung sowie ohne Spezialisierung rückläufig. Während die Rückgänge in den Landkreisen mit ehemals industrieller Spezialisierung lediglich 4,9 Prozent betrugen, ging die Beschäftigtenzahl in diesem Bereich in den Landkreisen ohne Spezialisierung um rund 25 Prozent zurück.

Der starke Rückgang an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe innerhalb der Ballungsräume ist eine direkte Folge des seit einigen Jahren anhaltenden und sich immer weiter verstärkenden Transformationsprozesses der Wirtschaft von einer ressourcen- bzw. produktionsbasierten Wirtschaft hin zu einer wissensbasierten Wirtschaft (s. o.). Vor allem Ballungsräume und verstädterte Räume ziehen dabei immer mehr wissensintensive Unternehmen an, welche von einer räumlichen Nähe zu Universitäten und Forschungseinrichtungen, hochqualifizierten Arbeitnehmern, Kooperationspartnern und von der Nähe zu Infrastruktureinrichtungen profitieren.

Das hat zur Folge, dass heute knapp zwei Drittel aller Industriebeschäftigten in ländlichen Räumen beschäftigt sind – insgesamt gut eine Million der gut 1,6 Mio. Beschäftigten des produzierenden Gewerbes. Das zeigt eindrücklich die wirtschaftliche Kraft, die abseits der Städte generiert wird. Ländliche Räume können längst nicht mehr mit agrarisch geprägtem Hinterland gleichgesetzt werden, sondern bieten vielen innovativen und internationalisierten Industriebetrieben mit hoher Wertschöpfung einen Heimathafen.

Während die Beschäftigtenzahlen, wie dargelegt, in der Vergangenheit rückläufig waren, war der im verarbeitenden Gewerbe erlöste Umsatz im Zeitraum von 1977 bis 2012 von einem kontinuierlichen Wachstum geprägt. Dies betrifft sowohl den Umsatz insgesamt als auch in einem noch viel stärkeren Umfang den Umsatz mit dem Ausland. Ein bedeutender Eckpfeiler der bayerischen Industrie liegt im Auslandsgeschäft. Diese Auslandsorientierung ist in den letzten Jahrzehnten im Zuge der Intensivierung von globalen Verflechtungsprozessen erheblich gestiegen:

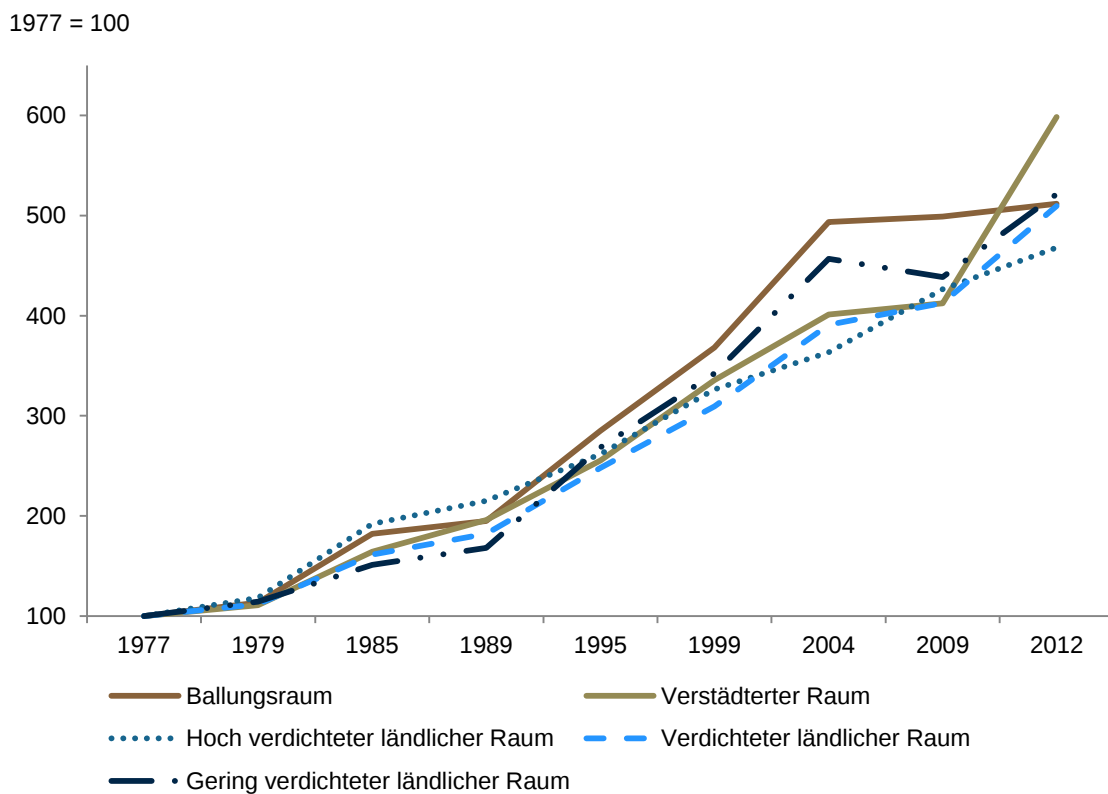
- Insgesamt stieg der Umsatz im Betrachtungszeitraum von 75 Mrd. Euro auf 336 Mrd. Euro. Dies entspricht einem Anstieg von 346 Prozent.
- Im gleichen Zeitraum stieg der Umsatz mit dem Ausland von 18 Mrd. Euro auf 172 Mrd. Euro, was einer prozentualen Veränderung von ungefähr 830 Prozent gleich kommt.
- Trug der Auslandsumsatz 1977 gerade einmal 24 Prozent zum Gesamtumsatz des bayerischen verarbeitenden Gewerbes bei, so waren es 2012 mehr als 50 Prozent.
- Dieser Wert ist der höchste aller bundesdeutschen Flächenländer und liegt damit deutlich über dem Bundesdurchschnitt, der für das Jahr 2013 bei rund 45 Prozent liegt.
- Damit hat sich das Auslandsgeschäft bayerischer Unternehmen im Laufe der zurückliegenden 35 Jahre extrem dynamisch entwickelt und kann als direkte Folge des

internationalen Engagements der Unternehmen gesehen werden, die so in besonderem Maße von der sich intensivierenden Globalisierung profitieren.

Auch der Umsatz je sozialversicherungspflichtig Beschäftigten konnte im produzierenden Gewerbe zwischen 1977 und 2012 sukzessive gesteigert werden. Dies betrifft sowohl den Gesamtumsatz (vgl. Abb. 12) als auch den Auslandsumsatz (vgl. Abb. 13). Betrug der durchschnittliche Umsatz je SV-Beschäftigten 1977 noch 56.012 Euro, war dieser 2012 rund 400 Prozent höher und lag bei ungefähr 279.709 Euro. Abbildung 12 zeigt die Veränderungen für die einzelnen Regionstypen.

Abbildung 12

**Umsatz je SV-Beschäftigten 1977 bis 2012**



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Bei der Analyse ehemals industriell geprägter Räume versus ehemals agrarisch geprägte ländliche Räume haben sich erstgenannte mit einem Wachstum von 577 Prozent deutlich besser entwickelt. Ehemals agrarisch spezialisierte Räume wuchsen lediglich um 261 Prozent. Offensichtlich fiel agrarisch geprägten ländlichen Räumen der Strukturwandel schwerer.

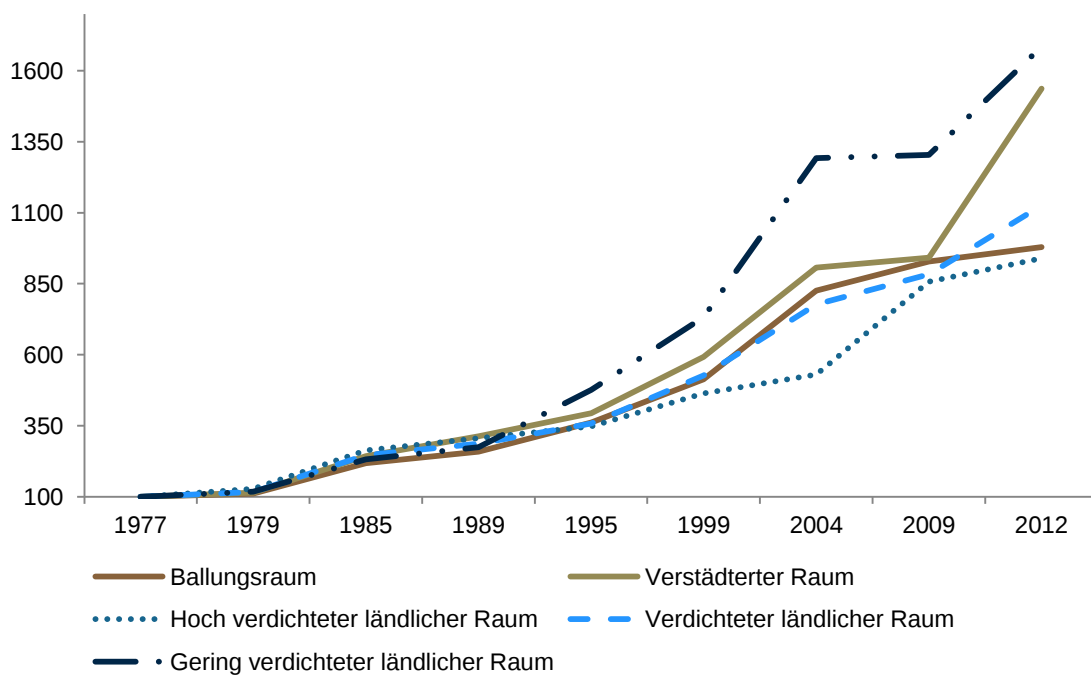
Ländliche Räume des ehemaligen Grenzgebiets zu Thüringen und Tschechien konnten dagegen eine bessere Entwicklung erzielen. Der Umsatz je Beschäftigten wuchs dort um 1.136 Prozent und damit stärker als der bayernweite Durchschnitt.

Gleiches lässt sich bezüglich der Umsatzanteile je sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Auslandsumsatz konstatieren. Danach haben sich die grenznahen Regionen Bayerns erfolgreich den zum Teil erheblich veränderten Rahmenbedingungen und dem daraus resultierenden verschärften Wettbewerb gestellt und neue Entwicklungsmöglichkeiten erschlossen. Abbildung 13 fasst noch einmal die Entwicklung des Auslandsumsatzes je SV-Beschäftigten innerhalb der fünf Regionskategorien für die Jahre 1977 bis 2012 vergleichend zusammen.

Abbildung 13

### Auslandsumsatz je SV- Beschäftigten 1977 bis 2012

1977 = 100



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

## 4.1.2 Wirtschaftsentwicklung im Tourismus

Der Tourismus stellt innerhalb der bayerischen Wirtschaft einen wichtigen Arbeits- und Wirtschaftsfaktor dar. Er gilt als identitätsstiftend und fungiert als Werbeträger und Querschnittsbranche zur Profilierung des positiven Images Bayerns als Wirtschaftsstandort. Aufgrund seines reichhaltigen und teilweise einzigartigen touristischen Poten-

tials in den Bereichen Natur, Landschaft und Kultur zählt Bayern heute zu den führenden Tourismusdestinationen. Dies gilt sowohl für den Binnentourismus als auch für den internationalen Tourismus.

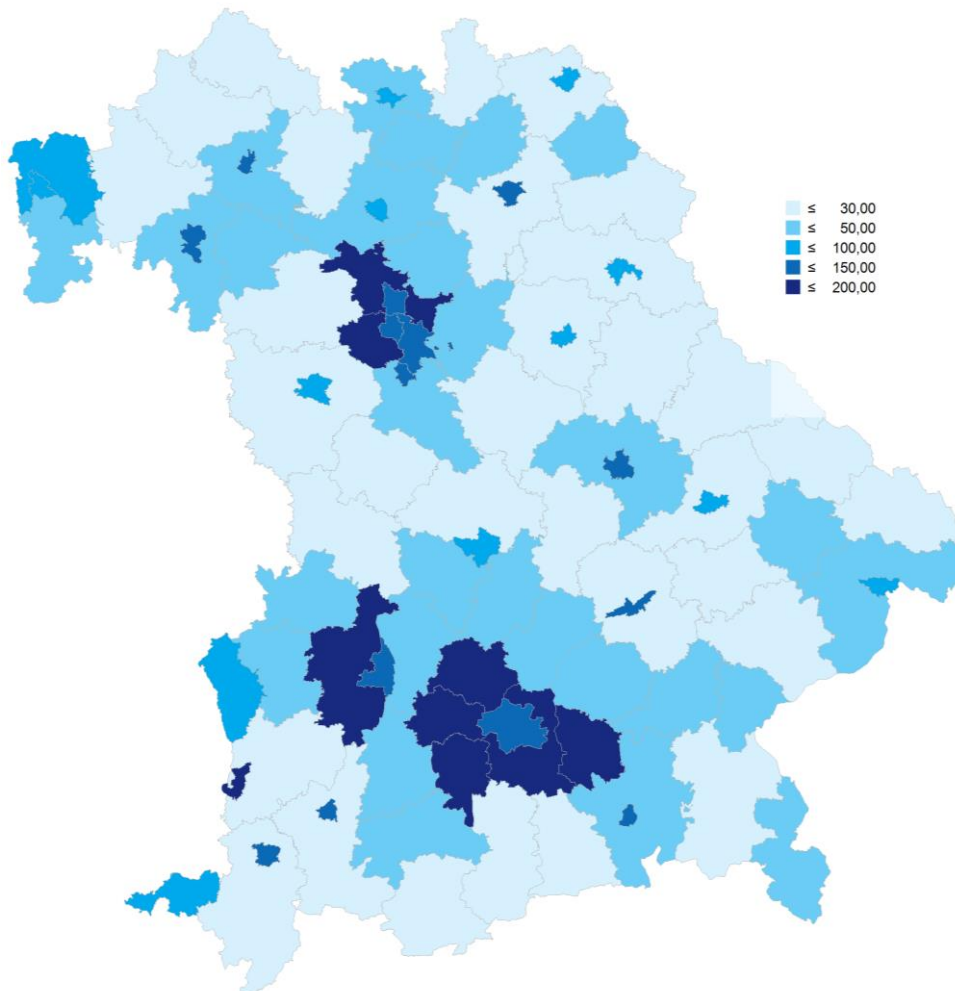
Die hohe Bedeutung des Tourismus spiegelt sich auch in der tourismusbezogenen Statistik wider. So lagen die touristischen Ausgaben in Bayern 2013 bei über 30 Mrd. Euro. Gleichzeitig generieren heute 560.000 Einwohner in Bayern ihr Einkommen vollständig im Tourismussektor. Alleine das Gastgewerbe mit seinen 40.444 registrierten gastgewerblichen Betrieben und 353.905 Beschäftigten erwirtschaftete 2013 einen Umsatz von 13,4 Mrd. Euro. Im Bereich Beherbergungsbetriebe mit 10 und mehr Betten sowie Campingplätzen stellt Bayern alleine mit 12.510 Betrieben 23,5 Prozent der bundesdeutschen Gesamtkapazität. Ein ähnliches Bild ergibt sich in Bezug auf die Beherbergungskapazität, wo Bayern rund 563.000 Gästebetten bereitstellt. Dies entspricht einem Anteil von rund 21,2 Prozent bezogen auf die gesamtdeutsche Beherbergungskapazität.

Die nachfolgenden Abbildungen zeigen, wie sich die Anzahl der Gästeübernachtungen in den zurückliegenden 30 Jahren in Bayern verändert hat. Abbildung 14 stellt dabei die Veränderung für Gesamtbayern differenziert nach den fünf Regionstypen dar. Demgegenüber zeigt Abbildung 15 die Veränderung ausschließlich für die gering verdichteten ländlichen Räume.

Insgesamt hat sich die Anzahl der jährlichen Gästeübernachtung im Zeitraum von 1983 bis 2013 von 57,6 Mio. auf rund 84,3 Mio. gesteigert - ein Zuwachs von 46,2 Prozent. Den größten Anstieg verbuchten die hochverdichteten ländlichen Räume mit einem Anstieg von 1,7 Mio. Übernachtungen im Jahr 1983 auf 4,8 Mio. Übernachtungen im Jahr 2013. Dies entspricht einem Zuwachs von 179 Prozent. Nicht ganz so stark fiel das Wachstum der Gästeübernachtungen in den Ballungsräumen aus, welche ihre Gästeübernachtungen im Verlauf der zurückliegenden 30 Jahre um 138 Prozent beziehungsweise von 8,4 Mio. auf 20 Mio. gesteigert haben.

Abbildung 14

**Veränderung Gästeübernachtung in Prozent zwischen 1983 und 2013**



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Als Ursache für diesen starken Anstieg der Gästeübernachtungen zugunsten der beiden Regionstypen lassen sich zwei in den letzten Jahren die Tourismusindustrie dominierende Entwicklungstrends ausmachen:

- Zum einen ist dies der Trend zur Kurzreise und Zweit-, Dritt- oder Viertreise.
- Ursächlich ist ferner die zunehmende Bedeutung des Eventtourismus beziehungsweise des Kultur- und Shoppingtourismus.

Im Rahmen dieser Entwicklungstrends konnten sich bayerische Städte in den zurückliegenden Jahren gut positionieren und die Anzahl der Gästeübernachtungen kontinu-

ierlich steigern. Dabei profitierten insbesondere die Metropole München – nach Berlin die zweitbeliebteste Reisedestination unter den deutschen Städten – und Nürnberg von der seit Jahren wachsenden Bedeutung des Städtetourismus.

Neben der wachsenden Bedeutung des Städtetourismus lässt sich auch die zunehmende Bedeutung des Geschäfts-, Messe-, Tagungs- und Kongresstourismus zur Erklärung der positiven Entwicklung innerhalb der beiden Regionstypen heranziehen. Als Beispiel soll der Messetourismus näher dargestellt werden:

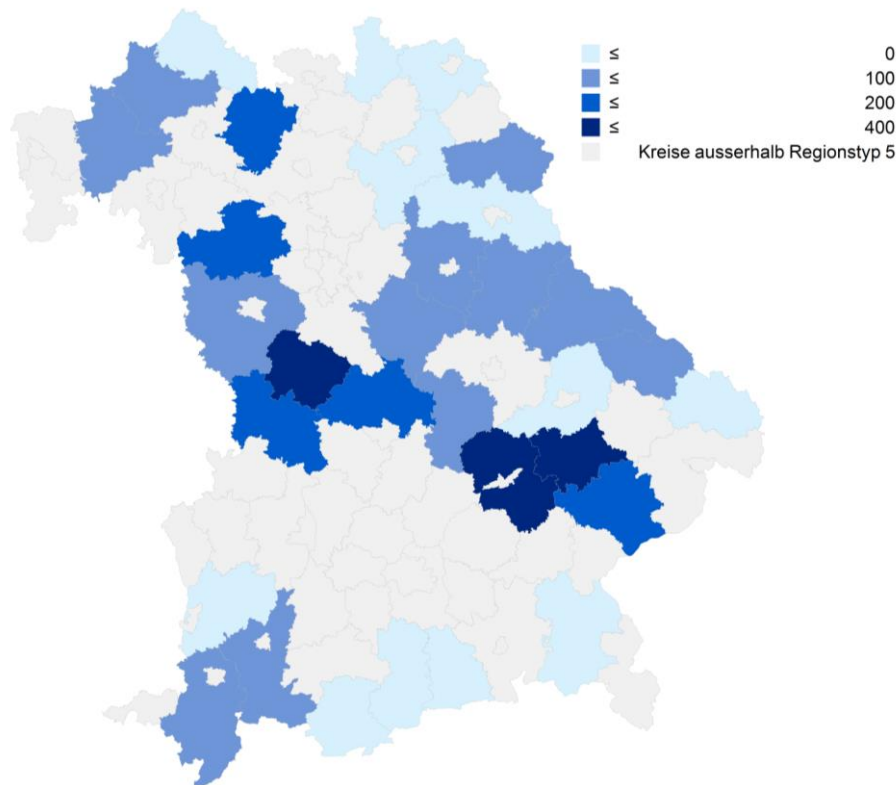
- Bayern konnte in den zurückliegenden Dekaden seine Position als einer der wichtigsten Messeplätze in der Welt ausbauen.
- Mit München, Nürnberg und Augsburg finden sich gleich drei Messestandorte von Weltgeltung in Bayern, welche regelmäßig Austragungsorte internationaler Leitmesen sind.
- Als Beispiele lassen sich etwa die Immobilienmesse „ExpoReal“ oder die internationale Baumaschinenmesse „bauma“ in München, die Spielwarenmesse in Nürnberg oder die Weltleitmesse für Aufzugtechnik „interlift“ in Augsburg anführen.
- Hinzu kommen eine Vielzahl von überregionalen Fachmessen und Messen mit regionalem Bezug.

Der gering verdichtete ländliche Raum konnte sich aus touristischer Sicht in den zurückliegenden Jahrzehnten positiv entwickeln. Abbildung 15 stellt die Entwicklung für die Gästeübernachtungen in diesem Regionstyp dar. Eine besonders starke Zunahme der Gästeübernachtungen lässt sich demnach für die Landkreise Landshut (343,5 Prozent), Weißenburg-Gunzenhausen (254,1 Prozent) und Dingolfing-Landau (236,9 Prozent). Weniger stark, aber immer noch sehr hoch fiel die Entwicklung in den Landkreisen Rottal-Inn (195,1 Prozent), Donau-Ries (172,2 Prozent), Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim (156,9 Prozent) und Eichstätt (154,3 Prozent) aus.

Die hohen Werte in den Landkreisen Landshut, Dingolfing-Landau und Eichstätt sind einerseits auf das im Zuge des Ausbaus touristischer Angebote bedingte Wachstum zurückzuführen, andererseits aber auch eine direkte Konsequenz der gesteigerten Wirtschaftskraft des eigenen bzw. benachbarten Landkreises. So sind die genannten Landkreise Heimat zweier global erfolgreicher Autobauer sowie Standorte einer Vielzahl international erfolgreicher Unternehmen und Zulieferer. Viele dieser Unternehmen haben in den zurückliegenden Jahren ihren Mitarbeiterstab stark ausgebaut und Mitarbeiter aus dem gesamten Bundesgebiet und dem Ausland rekrutiert. Viele davon sind Arbeitspendler und wohnen nur unter der Woche am Standort in Herbergen. Dies würde unter anderem den starken Anstieg der Übernachtungszahlen erklären.

Abbildung 15

**Veränderung Gästeübernachtung in gering verdichteten ländlichen Räumen zwischen 1983 und 2013**



Bei der Darstellung wurden nur gering verdichtete ländliche Räume berücksichtigt. Die Entwicklung der anderen Regionen wurde definitorisch auf Null gesetzt

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Die oberbayerischen Landkreise Traunstein, Bad Tölz-Wolfratshausen, Garmisch-Partenkirchen und Miesbach haben zwar an Gästeübernachtungen im Zeitraum von 1983 bis 2013 eingebüßt, allerdings können sie nach wie vor ein hohes Niveau halten und rangieren weiterhin unter denjenigen Landkreisen mit den meisten Gästeübernachtungen innerhalb der gering verdichteten ländlichen Räume. Tabelle 4 stellt die Platzierung für die Top 10-Standorte innerhalb der gering verdichteten ländlichen Räume gemessen an der Anzahl der Gästeübernachtungen für die Jahre 1983 und 2013 vergleichend dar.

Tabelle 4

**Top 10-Landkreise in Bezug auf die Gästeübernachtungen in gering verdichteten ländlichen Räumen**

| <i>Kreis</i>            | <i>1983<br/>Übernachtungen</i> | <i>Rang</i> | <i>Kreis</i>            | <i>2013<br/>Übernachtungen</i> |
|-------------------------|--------------------------------|-------------|-------------------------|--------------------------------|
| Oberallgäu              | 5.147.191                      | 1           | Oberallgäu              | 5.453.830                      |
| Garmisch-Partenkirchen  | 3.035.449                      | 2           | Garmisch-Partenkirchen  | 2.923.775                      |
| Traunstein              | 2.964.427                      | 3           | Traunstein              | 2.706.662                      |
| Miesbach                | 2.634.315                      | 4           | Ostallgäu               | 2.656.781                      |
| Bad Kissingen           | 2.014.882                      | 5           | Bad Kissingen           | 2.189.311                      |
| Freyung-Grafenau        | 1.931.688                      | 6           | Miesbach                | 2.170.693                      |
| Ostallgäu               | 1.774.173                      | 7           | Regen                   | 2.159.676                      |
| Regen                   | 1.725.980                      | 8           | Cham                    | 1.797.028                      |
| Unterallgäu             | 1.308.024                      | 9           | Freyung-Grafenau        | 1.505.407                      |
| Bad Tölz-Wolfratshausen | 1.175.254                      | 10          | Bad Tölz-Wolfratshausen | 1.114.556                      |

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Tourismus einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt, der sich in den zurückliegenden Jahren zumeist sehr positiv entwickelt hat. Dabei ergeben sich weniger Unterschiede zwischen den Ballungen und verstädterten Räumen einerseits und den unterschiedlichen ländlichen Räumen andererseits. Vielmehr zeigen sich Differenzen auf kleinräumiger Ebene.

Auf Basis der analysierten Indikatoren kann für die Wirtschaftsentwicklung in Bayern folgendes Fazit gezogen werden:

- Bayern hat in den zurückliegenden Jahrzehnten seine Wirtschaftsstruktur stark diversifiziert und durch den konsequenten Aufbau von leistungsfähigen Wirtschaftsbereichen einen Wandel von einem ehemals agrarisch geprägten Bundesland hin zu einem ökonomisch potenten Industrie- und Dienstleistungsstandort von Weltgeltung vollzogen.

- Dieser strukturelle Wandlungsprozess wurde begleitet von einer positiven demographischen Entwicklung und ist bis heute von Zuwanderung aus übrigen Teilen Deutschlands sowie aus dem Ausland gekennzeichnet.
- Eine besonders positive Entwicklung hat der hochverdichtete ländliche Raum vollzogen. Diese Raumeinheit konnte einerseits von der räumlichen Nähe zu den Ballungsräumen profitieren, zum anderen von einer guten demographischen Entwicklung und wirtschaftlichen Strukturwandel. Die höchsten Zuwachsraten in nahezu allen Bereichen verzeichnete der Landkreis München.
- Der Tourismus hat sich in den zurückliegenden Jahren zu einer wichtigen Säule der bayerischen Wirtschaft entwickelt. Vor allem die ländlichen Räume konnten an dieser Entwicklung partizipieren. Ballungsräume haben sich touristisch positionieren und von übergeordneten Trends und Entwicklungen Profit ziehen können.

## 4.2 Entwicklung der Beschäftigung

Die starke wirtschaftliche Dynamik Bayerns während der letzten Jahrzehnte spiegelt sich auch in einer positiven Entwicklung des Arbeitsmarktes wider. Seit Jahren schneidet Bayern hinsichtlich der Arbeitslosenquote im bundesweiten Vergleich am besten ab. So lag die Arbeitslosenquote 2013 mit 3,8 Prozent deutlich unter dem Bundeschnitt von 6,9 Prozent.

Die starke Beschäftigungsentwicklung zeigt sich besonders deutlich in der Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, deren Anzahl von Mitte der 1970er Jahre bis 2012 um rund 37,7 Prozent gewachsen ist. Dabei entwickelten sich die Regionen unterschiedlich:

- Ein besonders ausgeprägtes Wachstum der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten verzeichnete der hochverdichtete ländliche Raum. Hier veränderte sich die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gegenüber 1974 um 113,6 Prozent.
- Einen ebenfalls starken Anstieg konnten der verdichtete ländliche Raum mit 57,2 Prozent und der gering verdichteter ländlicher Raum mit 46,8 Prozent verzeichnen.
- Im Vergleich dazu fiel das Wachstum innerhalb der Ballungen und verstädterten Räume teilweise wesentlich geringer aus. Während die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den verstädterten Räumen noch um 37,7 Prozent zulegen konnte, fiel das Wachstum in den Ballungen mit 12,8 Prozent wesentlich geringer aus.

Insgesamt konnte der Freistaat in Bezug auf die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten seit Mitte der 1970er Jahre – und dies trotz vieler konjunktureller Verwerfungen insbesondere während der letzten Jahre – um über 1,3 Mio. Beschäftigte wachsen.

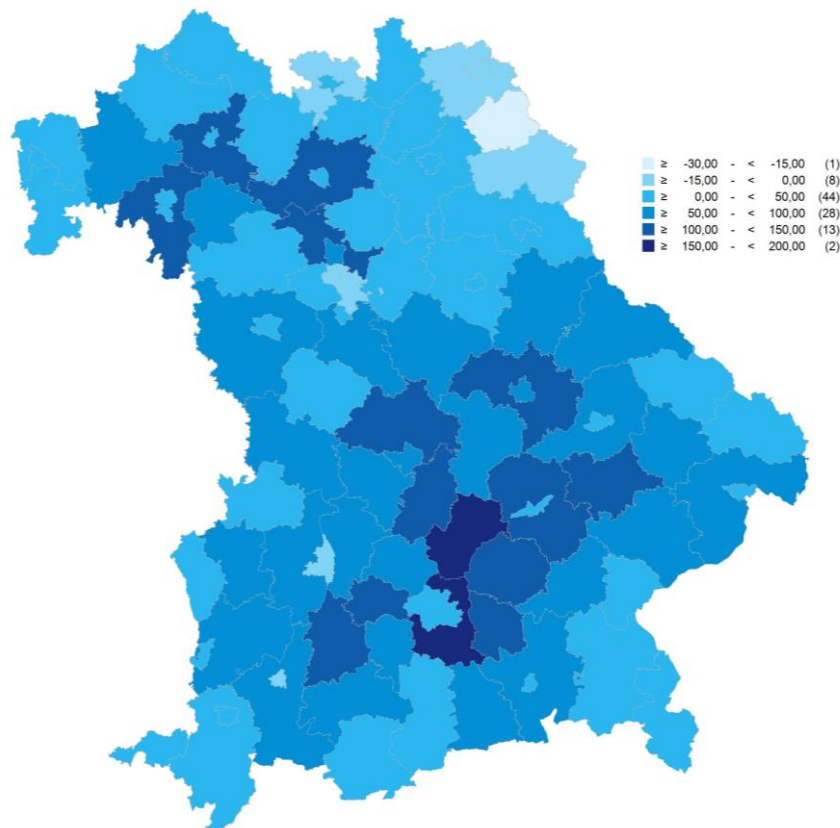
Vor dem Hintergrund dieser Beschäftigungsdynamik profitierten auch die ehemaligen Grenzgebiete, innerhalb derer die Beschäftigtenanzahl um 47.359 beziehungsweise 15,5 Prozent im Vergleich zu 1974 anstieg. Auch wenn das Wachstum im Vergleich

zum restlichen Bayern (37,7 Prozent) wesentlich geringer ausfällt, muss es doch als positiv erachtet werden, spürten doch die Zonenrandgebiete die Auswirkungen der seit Anfang der 1990er Jahre wirkenden politischen und wirtschaftlichen Transformation der ehemaligen Ostblockstaaten sowie den starken Anpassungsdruck und den Wegfall industrieller Betriebe im Zuge des globalen Wandels in besonderem Maße.

Auch die ehemals agrarisch geprägten Landkreise konnten bezüglich der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eine wachsende Entwicklung verzeichnen. Im Vergleich zur Raumkategorie mit ehemals industrieller Spezialisierung und zur Raumkategorie ohne Spezialisierung lag das Wachstum in Landkreisen mit agrarischer Prägung mit 79,3 Prozent am höchsten. Ehemals industriell geprägte Landkreise wuchsen demgegenüber um 34,1 Prozent. Die Entwicklung zeigt, dass in ehemals industriell geprägte Regionen auch weiterhin verstärkt Industrieunternehmen ansässig waren, die aufgrund von Produktivitätssteigerungen der letzten Jahrzehnte weniger Beschäftigte eingestellt haben als Unternehmen aus ehemals agrarisch geprägten Regionen, die sich stärker in Richtung Dienstleistungen orientierten.

Abbildung 16

### **Veränderung der SV-Beschäftigten in Prozent am Arbeitsort 1974 bis 2012**



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

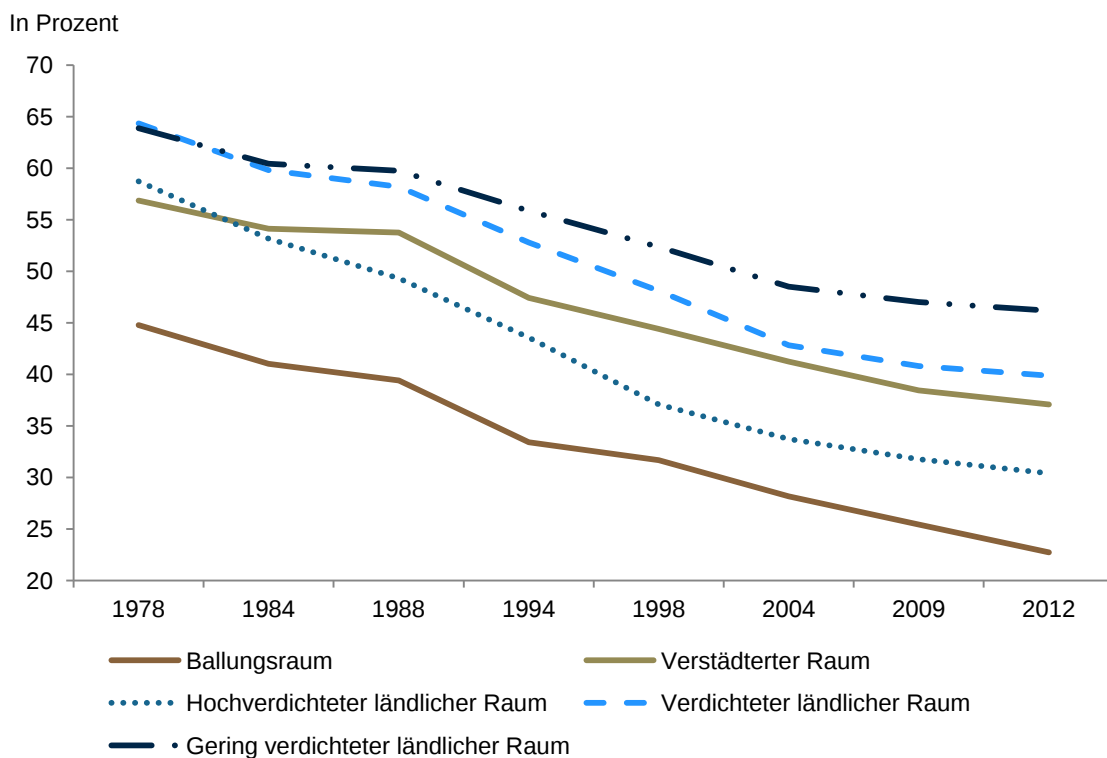
Die Produktivitätseffekte zeigen sich auch in der Anteilsveränderung der Beschäftigten zwischen Industrie- und Dienstleistungssektor. Das produzierende Gewerbe zählt nach wie vor zu den Wohlstandsgaranten der bayerischen Wirtschaft, allerdings verliert es bezogen auf die Beschäftigung langfristig zugunsten des Dienstleistungssektors an Bedeutung. Während die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten für Gesamtbayern kontinuierlich gestiegen ist, ist das produzierende Gewerbe von einer rückläufigen Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gekennzeichnet

Setzt man den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im produzierenden Gewerbe in Beziehung zur Gesamtzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern so zeigt sich ein rückläufiges Bild für alle Regionstypen.

Stellte das produzierende Gewerbe 1978 rund 55 Prozent des bayerischen Gesamt-aufkommens aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, so betrug der Anteil 2012 nur in etwa 34 Prozent. Dabei fielen die Rückgänge in den einzelnen Regionstypen recht unterschiedlich aus. Abbildung 17 und Tabelle 5 stellen die Entwicklungsverläufe für die einzelnen Regionstypen vergleichend dar.

Abbildung 17

**Anteil der SV Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe 1978 bis 2012**



Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Tabelle 5

**Prozentualer Anteil SV-Beschäftigter im produzierenden Gewerbe**

|                                          | 1978 | 1998 | 2012 |
|------------------------------------------|------|------|------|
| Ballungsraum                             | 44,8 | 31,7 | 22,7 |
| Verstädterter Raum                       | 56,9 | 44,4 | 37,1 |
| Hochverdichteter Raum                    | 58,7 | 37,1 | 30,4 |
| Verdichteter Raum                        | 64,4 | 48,1 | 39,9 |
| Gering verdichteter Raum                 | 63,9 | 52,4 | 46,2 |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 72,3 | 57,7 | 50,2 |
| Restliches Bayern                        | 53,4 | 41   | 32,8 |
| Ehemals agrarisch geprägte Regionstyp    | 61,1 | 48,3 | 41,1 |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 71,9 | 56,6 | 49,1 |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 48,2 | 35,2 | 27,2 |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer stieg von 1974 bis 2012 von 375.792 auf 450.942 an. Relativ betrachtet ging ihr Anteil an der der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in allen Regionstypen bis 2004 zurück (vgl. Tabelle 6). Lediglich in den Jahren zwischen 1989 und 1995 kam es in allen betrachteten Kategorien zu einem Anstieg beschäftigter Ausländer. Der Anstieg war jedoch nur von kurzer Dauer und bereits zur Mitte der 1990er Jahre wieder rückläufig. Dieser Entwicklungsverlauf muss im Kontext des politischen Transformationsprozesses innerhalb der mittel- und osteuropäischen Staaten zu Beginn der 1990 Jahre und der damit einhergegangenen Reisefreiheit und Freizügigkeit der Bürger gesehen werden.

Seit 2004 ist es dann in allen Regionstypen und Raumkategorien auch zu einem relativen Anstieg der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer gekommen.

Tabelle 6

**Prozentualer Anteil SV-beschäftigter Ausländer**

|                                             | 1974 | 1989 | 1995 | 2004 | 2012 |
|---------------------------------------------|------|------|------|------|------|
| Ballung                                     | 13,5 | 10,4 | 12,6 | 10,8 | 12,5 |
| Verstädterter Raum                          | 9,7  | 6,0  | 7,5  | 6,0  | 7,3  |
| Hoch verdichteter ländliche Raum            | 14,4 | 10,3 | 13,1 | 10,3 | 12,2 |
| Verdichteter ländlicher Raum                | 8,9  | 6,2  | 8,5  | 6,4  | 7,6  |
| Gering verdichteter ländlicher Raum         | 6,2  | 4,1  | 6,6  | 4,5  | 5,9  |
| Grenzregion zu Thüringen<br>und Tschechien  | 4,4  | 2,4  | 5,0  | 2,9  | 3,9  |
| Rechtliches Bayern                          | 11,3 | 8,1  | 10,3 | 8,3  | 9,8  |
| Ehemals agrarisch geprägter<br>Regionstyp   | 7,3  | 5,1  | 7,9  | 5,7  | 7,4  |
| Ehemals industriell geprägter<br>Regionstyp | 7,8  | 4,7  | 6,7  | 5,0  | 6,0  |
| Regionstyp ohne Spezialisierung             | 12,3 | 9,1  | 11,4 | 9,4  | 11,0 |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik

Eine wesentliche Ursache für die in jüngster Zeit erneut wachsenden prozentualen Anteile beschäftigter Ausländer ist in der tiefgreifenden Wirtschaftskrise vor allem in den Staaten Südeuropas zu sehen. Nach Zahlen des bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung für das erste Halbjahr 2012 ist der Freistaat im Zuge von Zuwanderung um 45.700 Einwohner gewachsen. Ein Großteil dieses Wanderungsüberschusses wurde durch Zuwanderung aus dem Ausland generiert. Rund 80 Prozent der ausländischen Zuwanderer kamen dabei wiederum aus Ländern der Europäischen Union, wobei Rumänen die zahlenmäßig größte Gruppe Zuwanderer stellten (+7.465). Ihnen folgten Zuwanderer aus Polen (+6.366), Ungarn (+4.785) und Bulgarien (+2.809). Neben der oftmals in den Entsenderländern vorherrschenden ökonomisch angespannten Situation ist ein weiterer Grund der positiven Entwicklung sicherlich

auch in der seit November 2011 geltenden uneingeschränkten Arbeitnehmerfreizügigkeit für Arbeitssuchende aus Mittel- und Osteuropa zu sehen. Für die Zukunft gilt es gerade in den ländlichen Räumen Bayerns die Potentiale zu aktivieren, die sich aus der Zuwanderung von ausländischen Arbeitnehmer und Fachkräfte ergeben. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang vor allem die Schaffung einer Willkommenskultur. Ein bisher einzigartiges Vorgehen stellt das von bayme vbm, der vbw und dem Landkreis Cham initiierte Modellprojekt „Spanische Auszubildende für den Landkreis Cham“ dar.

Der Zuzug ausländischer Fachkräfte ist ein Mittel, um den demographischen Wandel – insbesondere in ländlichen Räumen – ein Stück weit abfedern zu können.

## 5 Schlussbetrachtung

Vom Agrarstaat zum erfolgreichen Industrie- und Dienstleistungsstandort

---

Die vorliegende Studie hatte die Strukturentwicklung der ländlichen Räume in Bayern ab den 1970er Jahre zum Untersuchungsgegenstand. Die Ergebnisse verdeutlichen dabei die rasante Entwicklung Bayerns von einem ehemaligen Agrarstaat zu einem hochmodernen und international wettbewerbsfähigen Industrie- und Dienstleistungsstandort. Die ländlichen Räume Bayerns haben von dieser Entwicklung profitiert und einen wichtigen Beitrag zum Entwicklungserfolg geleistet.

Gleichzeitig haben viele in ländlichen Räumen beheimatete Unternehmen die wachsenden Chancen aus der zunehmenden Globalisierung und Internationalisierung der Wirtschaft erkannt und ihre Wertschöpfungsketten internationalisiert sowie sukzessive neue Absatzmärkte erschlossen, die sie gegenwärtig mit innovativen Produkten bearbeiten.

Die ländlichen Räume stehen heute hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur besser da, als vielfach vermutet. In nicht wenigen Fällen können Landkreise in ländlichen Räumen auf einen positiven wirtschaftlichen Strukturwandel verweisen, der durch eine hohe Dynamik gekennzeichnet ist und ferner durch eine gute Arbeitsmarkverfassung komplementiert wird. Auf Basis der Analyseergebnisse lässt sich ferner konstatieren, dass sich die wirtschaftliche Verfassung der ländlichen Räume in weiten Teilen robust gegenüber den in jüngster Vergangenheit aufgetretenen ökonomischen Verwerfungen gezeigt hat.

Bayerns zukünftige Herausforderungen liegen in der Sicherung und Wahrung der erarbeiteten wirtschaftlichen Position. Der demographische Wandel, von dem auch Bayern in Zukunft nicht verschont bleiben wird, sowie der wachsende Anpassungsdruck, der sich in Zukunft verstärkt aus der voranschreitenden Globalisierung ergeben wird, bedeuten vor diesem Hintergrund neue Herausforderungen.

Die wirtschaftlichen Entwicklungserfolge der zurückliegenden Jahre und Jahrzehnte und die damit verbundene sehr gute wirtschaftliche Ausgangsposition versetzen Bayern jedoch in eine Position der Stärke, aus der der Freistaat in Zukunft handeln kann. Entscheidend wird sein, zukünftig Entwicklungsansätze zu finden, die neben den bayernweiten geltenden Leitlinien auch die ortsgegeben Bedingungen berücksichtigen.

## Anhang

---

Im Folgenden wird ein ausführlicher Datenanhang dargestellt, der nach den drei analysierten Raumkategorien differenziert.

Tabelle 7

**Entwicklung des BIP zu Marktpreisen 1970 bis 2011 differenziert nach Raumkategorien**

|                                          | 1970   | 1980    | 1992    | 1999    | 2009    | 2011    |
|------------------------------------------|--------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Ballungsraum                             | 24.875 | 54.402  | 105.750 | 125.301 | 144.202 | 159.447 |
| Verstädterter Raum                       | 5.645  | 11.567  | 27.516  | 32.558  | 40.266  | 46.882  |
| Hochverdichteter ländlicher Raum         | 3.775  | 9.800   | 28.797  | 40.286  | 52.175  | 54.871  |
| Verdichteter ländlicher Raum             | 11.084 | 24.200  | 56.726  | 70.687  | 85.428  | 95.128  |
| Gering verdichteter ländlicher Raum      | 12.358 | 27.220  | 60.812  | 75.360  | 89.052  | 99.944  |
| Restliches Bayern                        | 53.466 | 118.025 | 259.083 | 320.506 | 384.559 | 427.294 |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 4.272  | 9.164   | 20.518  | 23.668  | 26.564  | 28.979  |
| Ehemals agrarisch geprägter Regionstyp   | 8.086  | 18.456  | 40.918  | 51.582  | 64.701  | 72.561  |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 12.073 | 24.711  | 56.479  | 69.181  | 82.907  | 96.289  |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 37.579 | 84.022  | 182.205 | 223.429 | 263.515 | 287.422 |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 8

**Entwicklung BIP je Einwohner von 1974 bis 2011 differenziert nach Raumkategorien**

|                                          | 1974   | 1986   | 1992   | 1999   | 2009   | 2011   |
|------------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Ballungsraum                             | 12.153 | 26.339 | 36.822 | 44.979 | 48.437 | 53.190 |
| Verstädterter Raum                       | 8.776  | 18.550 | 28.749 | 33.377 | 40.663 | 47.773 |
| Hochverdichteter ländlicher Raum         | 5.629  | 12.478 | 22.555 | 29.499 | 36.112 | 38.002 |
| Verdichteter ländlicher Raum             | 5.590  | 10.908 | 17.638 | 20.669 | 24.454 | 27.507 |
| Gering verdichteter ländlicher Raum      | 5.504  | 11.847 | 17.636 | 20.887 | 24.704 | 28.057 |
| Restliches Bayern                        | 7.860  | 16.219 | 24.367 | 29.150 | 33.735 | 37.634 |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 5.364  | 12.868 | 18.032 | 20.419 | 23.908 | 26.598 |
| Ehemals agrarisch geprägter Regionstyp   | 5.409  | 11.500 | 16.649 | 19.537 | 23.647 | 26.674 |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 5.899  | 11.999 | 18.484 | 21.674 | 26.348 | 30.967 |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 9.200  | 19.369 | 29.121 | 35.337 | 39.760 | 43.459 |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 9

**Bevölkerungsentwicklung zwischen 1974 bis 2012 differenziert nach Raumkategorien**

|                                          | 1974      | 1979      | 1989       | 1999       | 2009       | 2012       |
|------------------------------------------|-----------|-----------|------------|------------|------------|------------|
| Ballungsraum                             | 2.922.678 | 2.853.123 | 2.764.141  | 2.785.943  | 2.977.130  | 3.036.940  |
| Verstädterter Raum                       | 911.397   | 897.546   | 917.462    | 975.455    | 990.254    | 985.482    |
| Hochverdichteter ländlicher Raum         | 1.038.975 | 1.116.513 | 1.207.447  | 1.365.692  | 1.444.816  | 1.459.241  |
| Verdichteter ländlicher Raum             | 2.813.569 | 2.857.284 | 3.041.565  | 3.419.902  | 3.493.397  | 3.469.340  |
| Gering verdichteter ländlicher Raum      | 3.162.503 | 3.146.502 | 3.290.120  | 3.607.975  | 3.604.734  | 3.568.568  |
| Restliches Bayern                        | 9.736.207 | 9.788.183 | 10.119.980 | 10.995.003 | 11.399.271 | 11.434.063 |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 1.112.915 | 1.082.785 | 1.100.755  | 1.159.964  | 1.111.060  | 1.085.508  |
| Ehemals agrarisch geprägter Regionstyp   | 2.122.811 | 2.160.313 | 2.321.775  | 2.640.282  | 2.736.124  | 2.735.987  |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 2.807.163 | 2.786.200 | 2.912.160  | 3.191.937  | 3.146.584  | 3.109.121  |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 5.919.148 | 5.924.455 | 5.986.800  | 6.322.748  | 6.627.623  | 6.674.472  |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 10

**Entwicklung der Gästeübernachtung zwischen 1983 und 2013 differenziert nach Raumkategorien**

|                                          | 1983       | 1989       | 1995       | 2004       | 2009       | 2013       |
|------------------------------------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| Ballungsraum                             | 8.407.047  | 10.473.300 | 10.390.228 | 12.878.779 | 15.656.880 | 20.039.496 |
| Verstädterter Raum                       | 3.049.602  | 3.406.310  | 3.461.676  | 3.586.794  | 4.299.323  | 4.690.803  |
| Hochverdichteter ländlicher Raum         | 1.737.469  | 2.446.867  | 2.370.284  | 3.717.476  | 3.895.493  | 4.844.855  |
| Verdichteter ländlicher Raum             | 12.561.588 | 16.333.588 | 17.463.353 | 16.000.251 | 17.317.195 | 18.512.879 |
| Gering verdichteter ländlicher Raum      | 31.892.921 | 37.686.065 | 39.169.265 | 33.181.863 | 34.564.187 | 36.176.811 |
| Restliches Bayern                        | 49.940.350 | 60.980.364 | 62.736.358 | 60.626.649 | 67.525.768 | 75.608.686 |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 7.708.277  | 9.365.766  | 10.118.448 | 8.738.514  | 8.480.310  | 8.656.158  |
| Ehemals agrarisch geprägter Regionstyp   | 11.165.822 | 13.202.715 | 13.267.322 | 12.394.226 | 13.045.892 | 13.834.390 |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 11.733.315 | 15.488.692 | 17.426.415 | 15.575.459 | 16.938.420 | 18.316.454 |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 34.749.490 | 41.654.723 | 42.161.069 | 41.395.478 | 45.748.766 | 52.114.000 |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 11

**Beschäftigtenentwicklung in verarbeitenden Betrieben zwischen 1977 bis 2012 differenziert nach Raumkategorien**

|                                          | 1977      | 1979      | 1989      | 1999      | 2009      | 2012      |
|------------------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Ballungsraum                             | 495.103   | 499.443   | 458.115   | 343.710   | 278.105   | 287.144   |
| Verstädterter Raum                       | 152.471   | 157.775   | 165.320   | 150.022   | 146.691   | 151.408   |
| Hochverdichteter ländlicher Raum         | 95.770    | 96.802    | 107.348   | 95.219    | 101.700   | 104.332   |
| Verdichteter ländlicher Raum             | 287.079   | 292.754   | 296.645   | 269.032   | 268.713   | 287.585   |
| Gering verdichteter ländlicher Raum      | 316.261   | 324.059   | 350.347   | 332.756   | 341.816   | 366.103   |
| Restliches Bayern                        | 1.189.580 | 1.213.032 | 1.223.991 | 1.057.107 | 1.013.107 | 1.065.382 |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 157.104   | 157.801   | 153.784   | 133.632   | 123.918   | 131.190   |
| Ehemals agrarisch geprägter Regionstyp   | 156.900   | 161.837   | 179.772   | 180.648   | 197.715   | 219.546   |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 411.521   | 415.571   | 430.498   | 380.666   | 373.479   | 391.409   |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 778.263   | 793.425   | 767.505   | 629.425   | 565.831   | 585.617   |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 12

**Umsatz je SV-Beschäftigten in verarbeitenden Betrieben zwischen 1977 und 2012 differenziert nach Raumkategorien**

|                                          | 1977   | 1979   | 1989    | 1999    | 2009    | 2012    |
|------------------------------------------|--------|--------|---------|---------|---------|---------|
| Ballungsraum                             | 66.819 | 75.841 | 130.235 | 245.983 | 333.455 | 341.882 |
| Verstädterter Raum                       | 55.931 | 62.035 | 109.579 | 187.691 | 230.585 | 334.650 |
| Hochverdichteter ländlicher Raum         | 56.012 | 66.114 | 120.527 | 182.799 | 238.908 | 262.038 |
| Verdichteter ländlicher Raum             | 49.663 | 55.517 | 90.461  | 153.708 | 204.954 | 253.093 |
| Gering verdichteter ländlicher Raum      | 44.926 | 51.402 | 75.546  | 153.718 | 196.954 | 234.167 |
| Restliches Bayern                        | 58.825 | 66.575 | 109.852 | 196.089 | 251.132 | 292.060 |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 34.777 | 39.410 | 62.172  | 114.693 | 151.950 | 179.409 |
| Ehemals agrarisch geprägter Regionstyp   | 63.747 | 72.815 | 99.217  | 167.564 | 202.917 | 230.106 |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 44.298 | 49.855 | 84.087  | 166.150 | 226.272 | 299.904 |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 60.659 | 68.656 | 117.241 | 205.101 | 262.668 | 284.807 |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 13

**Auslandsumsatz je SV-Beschäftigten in verarbeitenden Betrieben zwischen 1977 und 2012 differenziert nach Raumkategorien**

|                                          | 1977   | 1979   | 1989   | 1999    | 2009    | 2012    |
|------------------------------------------|--------|--------|--------|---------|---------|---------|
| Ballungsraum                             | 21.298 | 23.703 | 55.022 | 109.404 | 197.685 | 208.551 |
| Verstädterter Raum                       | 13.175 | 15.026 | 41.251 | 78.091  | 124.010 | 202.439 |
| Hochverdichteter ländlicher Raum         | 13.852 | 17.758 | 42.322 | 64.235  | 118.706 | 130.170 |
| Verdichteter ländlicher Raum             | 8.549  | 9.951  | 24.523 | 45.041  | 75.534  | 96.244  |
| Gering verdichteter ländlicher Raum      | 6.228  | 7.317  | 17.126 | 45.577  | 81.192  | 104.901 |
| Restliches Bayern                        | 14.628 | 16.622 | 38.886 | 74.226  | 124.946 | 151.006 |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 5.746  | 6.650  | 14.612 | 31.835  | 54.126  | 71.041  |
| Ehemals agrarisch geprägter Regionstyp   | 6.325  | 7.017  | 20.198 | 36.088  | 64.061  | 74.223  |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 10.368 | 11.808 | 28.474 | 61.924  | 106.161 | 154.749 |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 16.762 | 19.120 | 44.240 | 83.612  | 143.109 | 159.376 |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

Tabelle 14

**Entwicklung der Bruttowertschöpfung je SV-Beschäftigten zwischen 1976 und 2011 differenziert nach Raumkategorien**

|                                          | 1976   | 1982   | 1986   | 1994   | 2004   | 2011    |
|------------------------------------------|--------|--------|--------|--------|--------|---------|
| Ballungsraum                             | 27.635 | 34.466 | 43.113 | 65.103 | 74.336 | 104.428 |
| Verstädterter Raum                       | 22.492 | 27.828 | 34.616 | 46.169 | 63.718 | 94.694  |
| Hochverdichteter ländlicher Raum         | 24.076 | 27.986 | 35.165 | 44.409 | 66.199 | 89.688  |
| Verdichteter ländlicher Raum             | 21.019 | 26.281 | 32.933 | 46.498 | 60.646 | 80.538  |
| Gering verdichteter ländlicher Raum      | 20.697 | 25.252 | 30.561 | 44.478 | 54.426 | 74.278  |
| Restliches Bayern                        | 24.347 | 29.980 | 37.139 | 52.569 | 65.104 | 89.841  |
| Grenzregion zu Thüringen und Tschechien  | 17.486 | 20.568 | 25.191 | 36.827 | 47.323 | 59.970  |
| Ehemals agrarisch geprägter Regionstyp   | 23.291 | 30.097 | 36.373 | 54.334 | 58.777 | 80.073  |
| Ehemals industriell geprägter Regionstyp | 20.689 | 24.523 | 30.459 | 43.586 | 59.459 | 82.322  |
| Regionstyp ohne Spezialisierung          | 25.064 | 30.875 | 38.512 | 53.565 | 66.919 | 91.744  |

Quelle: Eigene Berechnung auf Basis von Daten des Bayerischen Landesamts für Statistik und Datenverarbeitung

## **Ansprechpartner**

### **Volker Leinweber**

Leiter Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-133

Telefax 089-551 78-294

volker.leinweber@vbw-bayern.de

### **Tobias Kochta**

Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-422

Telefax 089-551 78-294

tobias.kochta@vbw-bayern.de

## **Impressum**

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich grundsätzlich sowohl auf die weibliche als auch auf die männliche Form. Zur besseren Lesbarkeit wurde meist auf die zusätzliche Bezeichnung in weiblicher Form verzichtet.

Herausgeber:

### **vbw**

Vereinigung der Bayerischen  
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5  
80333 München

www.vbw-bayern.de

Autoren:

### **Sven Conventz**

Institut der deutschen Wirtschaft  
Consult GmbH, Büro München  
conventz@iwkoeln.de

### **Hanno Kempermann**

Institut der deutschen Wirtschaft  
Consult GmbH, Büro München  
kempermann@iwkoeln.de